

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Budapest, 2. März.

In unserer Besprechung des Gesetzesentwurfes über die Inartikulierung des Berliner Vertrages haben wir die Wichtigkeit des Präjudizes betont, welches durch die Vorlage dieses Gesetzesentwurfes geschaffen wird. Es wird durch dieses Präjudiz, das durch die Annahme der Gesetzesvorlage Seitens der Parlamente in voller Rechtskraft erwachsen wird, eine kontrovers gewordene Bestimmung des Ausgleichsgesetzes in authentischer Form klargestellt und es wird damit zugleich das Recht der ungarischen Legislative gegenüber den belastenden Staatsverträgen in der Weise definiert, daß internationale Verträge solcher Art in Ungarn erst dann Gesetzeskraft erhalten und für Ungarn erst dann vollkommen verbindlich werden, wenn sie im gesetzlichen Wege inartikuliert worden sind. Gerade wegen dieser hohen präjudizellen Bedeutung der Vorlage halten wir es aber für unbedingt notwendig, daß der Stilllegung des Gesetzes, durch welches der Berliner Vertrag inartikuliert werden soll, die größte Aufmerksamkeit zugewendet werde, und in der That wird sich bei genauerer Prüfung ergeben, daß die Fassung, wie sie Koloman Tiba seinem Gesetzesentwurf gegeben hat, geeignet ist, wesentliche Bedenken wachzurufen und zu neuen staatsrechtlichen Kontroversen zu führen.

Würde die Formel des Gesetzesentwurfes lauten: „Der Berliner Vertrag wird hiemit unter die Landesgesetze inartikuliert“, so könnte nach keiner Richtung hin ein Bedenken erhoben werden; denn die Inartikulierung setzt selbstverständlich die Annahme, respektive die Genehmigung des Vertrages seitens der Legislative voraus und damit wäre das Genehmigungsrecht des Parlaments ohne jede Einschränkung seitens der Regierung zugegeben. Allein die von der Regierung vorgeschlagene Formel lautet anders, nämlich: „Der Berliner Vertrag wird zur Kenntlichgenommene und hiemit unter die Landesgesetze inartikuliert“ und eben gegen diese Einschlebung richten sich unsere Bedenken. Erinnert man sich der Vorgeschichte dieses Gesetzesentwurfes und erwägt man, daß die Regierung in einem früheren Stadium der Angelegenheit weder von einer Inartikulierung, noch von einer Genehmigung des Vertrages etwas wissen und dem Parlamente bloß das Recht zuerkennen wollte, den Staatsvertrag nach gepflogener Verhandlung formell zur Kenntnis zu nehmen, dann muß man zu der Ansicht gelangen, daß der auf „Kenntlichnahme“ lautende Beisatz keineswegs ganz bedeutungslos sei. Dieser Beisatz ist schon deshalb zu bekämpfen, weil durch denselben ein Gegensatz in das Gesetz hineingetragen würde, denn die Begriffe „Kenntlichnahme“ und „Inartikulierung“ stehen im unlöslichen Widerspruch zu einander. Die einfache Kenntlichnahme kann nicht die Unterlage der Inartikulierung bilden und die thatsächlich erfolgende Inartikulierung schließt die Möglichkeit aus, daß dieselbe auf Grund einfacher Kenntlichnahme vollzogen worden sei. Wäre diese widerspruchsvolle Fassung an sich schon ein großer Uebelstand, so sind noch die praktischen Konsequenzen in Betracht zu ziehen, zu welchen dieselbe führen könnte. Der kritische Beisatz könnte nämlich zu der Auslegung mißbraucht werden, daß das Recht der ungarischen Legislative sich auf die Kenntlichnahme von Staatsverträgen beschränke und daß auf Grund dieser Kenntlichnahme die Inartikulierung erfolge. Damit wäre einerseits jener vom Grafen Andrássy verfochtene Standpunkt unter Einschränkung des Parlamentsrechtes gewahrt, andererseits aber wäre hiedurch ein wichtiges Prinzip des ungarischen Staatsrechtes durchbrochen, welches besagt, daß der Inartikulierung nur ein von allen Faktoren der Gesetzgebung beschlossenes, beziehungsweise genehmigtes Gesetz zugeführt werden kann. Diesem wichtigen Prinzip trägt auch die Inartikulationsklausel Rechnung, welche bisher bei Handels- und Postverträgen üblich war, indem sie ausdrücklich konstatiert, daß die Inartikulierung auf Basis der Zustimmung des Reichstages erfolge.

Um nun allen Zweideutigkeiten, unbewußten sowohl als bewußten, ein Ende zu machen, wird es also zweckmäßig und nothwendig sein, die von der Regierung vorgeschlagene Inartikulationsklausel in der Weise zu modifizieren, daß in derselben das Genehmigungsrecht des Reichstages klar und präzis zum Ausdruck gebracht wird. Die in solchem Sinne amendirte Formel würde lauten: „Der Berliner Vertrag wird genehmigt und hiemit unter die Landesgesetze inartikuliert.“ Auf diese präzise, jede weitere Kontroverse für immer ausschließende Fassung hinzuwirken, ist die Aufgabe der Opposition und wir denken, es wäre auch der Regierungspartei nicht unwürdig, eine Formulierung zu befürworten, welche für alle Zukunft die Möglichkeit beseitigt, daß das Recht des Parlamentes hinsichtlich der Prüfung von Staatsverträgen einschränkende Interpretationsversuchen ausgesetzt werde.

Budapest, 2. März.

* Das schöne Märchen von der bevorstehenden Dittroyierung einer russischen Verfassung findet von Zeit zu Zeit immer wieder eine abergläubige Gemeinde. Es scheint eben widersinnig, daß die Russen für die ihnen durch den Krieg auferlegten enormen Opfer und Leiden mit dem alten brutalen Despotismus belohnt werden sollen, während der Czar die Bulgaren mit einer Verfassung beschenkt, deren theoretische — allerdings nicht die praktischen — Sätze gar aus der belgischen Konstitution kopirt sind. Ueberdies wächst die Unzufriedenheit in allen gebildeten Schichten Rußlands zu einer bedrohlichen Höhe, und die Unterdrückung der konstitutionellen Regungen treibt nothwendig die Jugend in die Reihen der nihilistischen Verschwörer und Mörder. Aber der Despotismus kapitulirt nicht; für ihn gilt das Motto der alten Garde Napoleon's. Noch hat er Kraft, die Gegner niederzuwerfen, und er läßt diese Kraft nicht unbenuzt. So ist eine der gelesesten Petersburger Zeitungen, der „Rußki Mir“ (Russische Welt) auf vier Monate unterdrückt worden, weil sie in zwei heftigen Artikeln ein konstitutionelles Regiment gefordert hatte. Der „Rußki Mir“ war eines der am eifrigsten zum Kriege hetzenden Blätter; nun jedoch bejammert er die Folgen des Krieges in wehmüthigen Worten. „Weshalb uns täuschen?“ beginnt der erste Leitartikel. „Europa will von uns nichts wissen, der geschlossene Friede und die Pestsperrre haben uns in eine schlimmere Lage zurückversetzt, als in der wir vordem waren. Die aufgeklärten Völker verachten uns und drücken diese Verachtung unverhohlen aus. Die Wurzel dessen liegt in unseren inneren Zuständen. Der äußere Krieg hat uns nicht nur zu keinem wahrhaften politischen Leben geführt, sondern uns noch größer in den Sumpf gestoßen, dessen Aufspritzen die Verachtung des Westens erregt hat. Wir haben uns bitter getäuscht, als wir in dem Aufschwung während des Krieges das Erwachen des Volkslebens zu erkennen wähnten.“ Ein zweiter Artikel beginnt mit der Auseinandersetzung der „alten abgedroschenen bekannten Wahrheiten“, daß die wesentlichen Interessen des Staates nicht erledigt werden können ohne lebendige Theilnahme des Volkes und der Gesellschaft. „Die Komitets, die Kommissionen beginnen zu arbeiten. Eine besondere „allerhöchste Kommission zur Winderung der Staatsausgaben ist errichtet“; eine andere Kommission zur Durchsicht der Gesetze über Lieferungen wird niedergesetzt, und sie beginnen den alten Augiasstall zu reinigen. Aber was wird dabei herauskommen? Die Budgets dieser Ministerien werden nicht der Durchsicht unterliegen.“ Und dies ist der Satz, um dessen Willen die Unterdrückung offiziell erfolgte. Der „Rußki Mir“ wiederholt hier eine vorher schon von ihm mitgetheilte Nachricht: daß die Budgets des Krieges, der Marine und des kaiserlichen Hofes nicht von der Kommission berührt werden sollen. Weiter erzählt das Blatt, daß, während man die Staatsausgaben herabsetzen wolle, Millionen aus dem Staatseigenthum an Private verschleudert werden. „Wird die Durchsicht der Ordnung für Lieferungen die Hintertürchen der Ministerien schließen? Wird die Bureauratie die Ausgaben für sich selbst verkürzen? Es ist klar, daß wir auf demselben Wege kapitaler Fehler bleiben, auf welchem wir waren. Es ist klar, daß wir uns immer im Kreise der halben Maßregeln bewegen.“

* Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hielt heute Vormittags eine Sitzung ab, in welcher

Paul Dröbly in warmen Worten des verschiedenen Präsidenten des Ausschusses, Eduard Sedényi, gedachte. Auf Antrag Paul Szontágh's wird sodann einstimmig Paul Dröbly zum Ausschuß-Präsidenten gewählt. Sodann gelangte aus dem Budget des Unterrichtsministers die Vorlage betreffs des Baues eines chemischen Institutes an der Klausenburger Universität zur Verhandlung. Es lagen zwei Pläne, mit dem Präliminare von 115,000 fl. und 80,679 fl., vor. Selbst Minister Trefort verwarf den ersteren und plaidirte für den letzteren. Als erste Rate wären in das Budget des laufenden Jahres 25,000 fl. einzustellen. Nach längerer, eingehender Debatte, an welcher sich nicht dem Minister Trefort Prof. Karl Than, Ministerialrath Karl Szász, Baron Géza Kemény, Alexander Hegedüs, Friedrich Sarkányi, Alexander Marássy und Béla Lukács betheiligten, beschloß die Konferenz, den Titel ausnahmsweise zu bewilligen, ersuchte jedoch zugleich den Minister, die Angelegenheit wiederholt, besonders nach der Richtung hin zu unteruchen, ob der gewünschte Zweck nicht mit geringeren Mitteln zu erreichen wäre. — Hiemit schloß die Sitzung.

Oesterreichische Delegation.

Der Budgetausschuß der oesterreichischen Delegation verhandelte heute den von Dr. Ruzs vorggelegten Bericht betreffend, die in Folge der Berliner Kongreßbeschlüsse nothwendig gewordene Erhöhung der diplomatischen Auslagen. Der Verlauf der Sitzung war der folgende:

In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses der reichsräthlichen Delegation wurde die Generaldebatte über die Offinationsvorlagen pro 1878 fortgesetzt. — Nach dem Exposé des Kriegsministers, welches wir weiter unten mittheilen, legte Referent Dr. Ruzs seinen Bericht über den Nachtragkredit zum außerordentlichen Erforderniß, Titel 2 des gemeinsamen Ministeriums des Neuhern pro 1878, vor.

Zu diesem Berichte, welcher sich in ausführlicher Weise mit den im Berliner Vertrag aufgestellten Bedingungen für die Anerkennung der Selbstständigkeit der Einzelstaaten auf der Balkanhalbinsel beschäftigt, ergreift das Wort Neuwirth, welcher wünscht, der Bericht solle sich auch mit der Frage der handelspolitischen Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu jenen Ländern beschäftigen.

Wenn es richtig sei, was von der oesterreichischen Majorität wiederholt gesprochen wurde, dann sei es jedenfalls eigenhümlich, daß trotz des Punktes 2 des Vertrages die Frage des handelspolitischen Verhältnisses zu Serbien noch heute dort steht, wo sie während des Kongresses stand. Redner beantragt die Aufnahme eines darauf bezüglichen Passus in den Bericht.

Graf Widmann bedauert ebenfalls, daß der serbische Zoll- und Handelsvertrag, sowie jener über die serbisch-rumänischen Eisenbahnen mit keinem Worte im Berichte berührt wurde.

Graf Andrássy glaubt vor Allem betonen zu müssen, daß er eine Konnexität der von dem Delegirten Neuwirth zur Sprache gebrachten Frage mit der in Verhandlung stehenden Frage nicht einsehe und nicht zugestehen könne. Daß die Konditionen der Anerkennung der Selbstständigkeit der einzelnen Staaten im vorliegenden Berichte des Näheren erörtert und das Vorgehen eingehend motivirt wurde, sei vollkommen korrekt; eine Konnexität der volkswirtschaftlichen Frage mit der vorliegenden könne er aber nicht zugestehen. Er stelle übrigens durchaus in keiner Art das Recht in Abrede, die Regierung auch in Betreff der volkswirtschaftlichen Fragen in jeder Beziehung zu interpelliren. Nur müsse er sich dagegen verwahren, daß die Entscheidung der vorliegenden Frage, die Bestellung von neuen Vertretern in den betreffenden Ländern, von den zur Sprache gebrachten volkswirtschaftlichen Momenten abhängig gemacht wird. Was die vom Delegirten Neuwirth zur Sprache gebrachte Frage selbst betrifft, so sei er auch heute noch nicht in der Lage, genau auf Grund ausreichender Daten sagen zu können, an welchen Details die rechtzeitige Erledigung dieser Frage gescheitert sei. Vor Allem aber müsse er hervorheben, daß in diesen Angelegenheiten zunächst eine Meinung der Regierungen beider Theile der Monarchie in Betreff der zu Grunde liegenden Prinzipien vorausgehen müsse und es doch gewiß unmöglich wünschenswerth sein könne, in eine so wichtige und folgenschwere Verhandlung mit einer fremden Regierung auf Grund noch nicht fixirter und verschiedenartiger Anschauungen und Tendenzen einzutreten. Die Einigung der beiden Regierungen in Betreff dieser Frage hätte nicht früher zu Stande kommen können, als durch die schwebenden Verhandlungen mit Frankreich, Italien und Deutschland, da die prinzipiellen Grundlagen ja erst festgestellt oder erst gewonnen werden mußten. Es sei bei dieser Frage auch nicht hauptsächlich das Gewicht darin zu suchen, wann was erreicht werde, sondern was erreicht werde. Wenn daher der Delegirte Neuwirth neulich von der Majorität gesprochen hat, so sei von ihm und der Regierung gewiß nie eine Majorität betont worden in der Richtung, als ob man einem selbst



ständigen Staate Verträge oktroyiren könne; allerdings sei aber durch das Erreichte die Machtphäre Oesterreich-Ungarns gestärkt worden, da Oesterreich-Ungarn durch die Besitznahme Bosniens Serbien von zwei Seiten umgebe und dadurch in der Lage sei, jede billige Prävention mit gehöriger Kraft zu unterstützen.

Neuwirth hält es für selbstverständlich, daß diese Angelegenheit nicht zu den im Berliner Vertrag aufgestellten Konditionen der Anerkennung der Selbstständigkeit der einzelnen Staaten gehört. Auch stimmt er vollständig der Bemerkung bei, daß es vorwiegend auf das ankomme, was erreicht wird, allein auch das Wann sei nicht gleichgültig mit Rücksicht darauf, daß es Staaten gibt, von denen man heute schon wisse, daß sie auf dem Wege sind, in Serbien Oesterreich-Ungarn den Rang abzulaufen.

Sturm unterstützt den Antrag Neuwirth's. Referent Ruff erhebt seinerseits gegen die Aufnahme eines solchen Passus ebenfalls keinen Anstand. Der Ausschuß beschließt die Aufnahme eines auf diese Angelegenheit bezüglichen Passus in den Bericht und überläßt die Formulirung desselben dem Berichterstatter im Einvernehmen mit dem Obmann. Nächste Sitzung morgen.

Exposé des Kriegsministers.

Dem Exposé des Kriegsministers über die Thätigkeit der Kriegsverwaltung vor und während der Okkupation entnehmen wir folgende Daten:

Das Exposé des Kriegsministers erörtert zunächst die allgemeinen militärischen Vorbereitungen, welche sowohl in Siebenbürgen, als auch in Galizien und Dalmatien getroffen wurden. Die Mobilisirung zu diesem Zwecke nahm am 15. Juni ihren Anfang. Mittlerweile wurde in Berlin die Okkupation Bosniens und der Herzegovina an Oesterreich-Ungarn übertragen. Angesichts der Einstimmigkeit aller Bevollmächtigten der Berliner Konferenz schien es weder rätzlich, noch zweckmäßig, mit der Bereitstellung der hierzu nöthigen Streitkräfte zu zögern, umsoweniger, als die militärischen Vorbereitungen bei aller Beschleunigung doch erst nach einer gewissen Frist zu Ende zu führen waren. Man gelangte zu dem Beschlusse, vier Infanterie- und Truppendivisionen nebst einer Kavalleriebrigade auf komplettem Kriegszustande und mit voller Kriegsausrüstung zur Okkupation zu bestimmen. Die bereits früher in anderer Absicht mobilisirten beiden Divisionen wurden in diese Zahl miteinbezogen. Das Exposé hebt hervor, es gereiche der Heeresverwaltung zur Genügnung, bei diesem Anlasse konstatiren zu können, daß sich die Mobilisirung sämmtlicher Heeresheile in vollkommener Ordnung und innerhalb der programmäßig in Aussicht genommenen Präklusivfrist anstandslos vollzog.

Der strategische Theil der Okkupation wird nur nebenher erwähnt; mit desto größerer Ausführlichkeit wird aller administrativen Vororgen gedacht, die sowohl auf die Beschaffung der Fuhrwerke, der Tragthiere, auf die Einrichtung des Sanitätsdienstes und der Feldpost-Anstalten verwendet wurden. Das Exposé spricht von einer zweiten und dritten Mobilisirung. Auch diese neuerlichen, eine schon beträchtliche Zahl von Streitkräften umfassenden Mobilisirungen vollzogen sich Dank der diesfälligen schon im Frieden alljährlich getroffenen Vorkehrungen, der Opferwilligkeit der Bevölkerung, der hingebungsvollen Unterstützung durch die Civilbehörden, sowie den bei Aufrechthaltung der Friedensfahrordnung außerordentlichen Leistungen der betroffenen Eisenbahn-Verwaltungen und der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit der wünschenswerthen Präzision.

Das Exposé erörtert sodann die Art der Demobilisirung eines Theiles der Armee und sagt diesbezüglich, daß die gemeinsame Regierung es nach den von der zweiten Armee vom 15. September bis 8. Oktober erfolgten Erfolgen und nach der damals vorliegenden Situation für ihre erste Pflicht hielt, die nothwendigerweise in Aktion gebrachten bedeutenden Streitkräfte um ein bedeutendes Maß herabzusetzen. Eine ausgiebige Reduktion der Streitkräfte — so heißt es in dem Exposé — trug sowohl den militärischen, wie den volkswirtschaftlichen und finanziellen Interessen Rechnung und dieselbe konnte um die Mitte des Monats Oktober bereits ohne Bedenken stattfinden, da die Besetzung der reicheren Gebietsheile, wie der Verkehrsnoten durch die k. k. Truppen der Jurektion ihre Stütz- und Sammelpunkte entzog, während die eingeleitete Grenzüberwachung den Zugang von Außen erschwerte. Vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte sei eine Verminderung der Okkupations-Truppen nicht nur im Allgemeinen, sondern auch insbesondere deshalb ins Auge zu fassen gewesen, um die für normale Verhältnisse gesetzlich gültigen Begünstigungen zehntlicher Kategorien von Wehrpflichtigen wieder aufleben zu lassen und einen Theil jener Heeresangehörigen ihrem heimathlichen Herde zurückzugeben, deren zurückgelassenen Familien der öffentlichen Sorge zur Last fielen. Endlich sei auch die Rücksicht für die Schonung der Staatsfinanzen um so schärfer hervorzuheben, als durch die unter dem Zwang der Verhältnisse ins Leben gerufenen außerordentlichen Maßnahmen der von den Delegationen bewilligte Kredit mit Ende Oktober schon nur 20 Millionen überschritten wurde und eine Verminderung der ferneren Auslagen zunächst nur in einer Reduktion der Truppen, Stäbe und Anstalten gesucht und gefunden werden konnte.

Das Exposé erörtert dann in ausführlicher Weise die Kommunikationsverhältnisse, insbesondere die Anlage der Dallya-Brooder Eisenbahn, der Eisenbahn Banjaluda-Dobolza, ferner die Verhältnisse der Straßen im Allgemeinen, insbesondere die Ausbesserungen auf der Straße Brood-Serajewo; das Exposé führt diesbezüglich nach Aufzählung aller Schwierigkeiten an, daß bei einiger Gunst der Witterung es der angeleiteten Bauthätigkeit gelingen werde, die Straße Brood-Serajewo bis Ende März in einem durchwegs brauchbaren Zustand zu versetzen, wenn es auch keineswegs gelungen sein werde, eine in allen Theilen vollständige Kunststraße zu schaffen. Des Weiteren beschäftigt sich das Exposé mit dem

Bau der Schlepfbahn im Bosnathale, mit dem Bau der Eisenbahnbrücke bei Brood und der Verbindungsbahn. Es soll durch dieselbe die Bahn von Dallya nach Brood und die Schlepfbahn von Brood nach Serajewo durch eine stabile Brücke und Verbindungsbahn mit einander in direkte Berührung gebracht werden. Dadurch sei der Charakter der stabilen Eisenbahnbrücken, die nebenher noch eine Fahrbahn für den Verkehr mit Fuhrwerken zu tragen hat, ganz von selbst gegeben.

Das Exposé erörtert schließlich die Telegraphen-Anlagen, die Schwierigkeiten, die sich in Betreff der Unterkünfte ergaben, und die Vororgen, die in dieser Hinsicht nöthig wurden und daß es der ganzen Umsicht und Energie der Militärbehörden auf dem Okkupationsgebiete bedurfte, um für Mann und Pferd vor Einbruch der strengen Jahreszeit wenigstens ein nothdürftiges Obdach zu schaffen.

Der Krankheitsfall in Petersburg.

Die heute vorliegenden russischen Blätter sprechen in ausführlicher Weise von dem Krankheitsfall in Petersburg. Es stellt sich heraus, daß die bisher erschienenen Telegramme nur ein unvollkommenes Bild der Diagnose Botkin's gegeben haben. Der Wortlaut des Extrablattes, welches vom „Regierungs-Anzeiger“ ausgegeben wurde, ist folgender: „Am 13. (25.) Februar um 10 Uhr Morgens meldete sich in der therapeutischen Abtheilung (des Professors Botkin) im Michailow'schen klinischen Hospital des Baronets Wylie der Bauer Naum Brokowitz, Hausknecht in der Artillerieschule, 50 Jahre alt, zur Kur; nach dem Urtheil des Professors Botkin war er mit Anfällen einer leichten Form der Krankheit behaftet, welche 1877 von Dr. Depner in der Stadt Astrachan beobachtet worden. Bei Prokowitz, welcher Petersburg seit vier Jahren nicht verlassen hat, zeigte sich am 15. (27.) Januar f. j. ein fieberhafter Zustand. Einige Tage vorher kam eine Geschwulst in der linken Weiche (Bubo) zum Vorschein, die in der Folge in Eiterung überging; am 10. (22.) Februar brach die Geschwulst auf, doch hatte der Kranke am 12. (24.) Februar einen neuen Fieberanfall, und im Laufe einer Nacht entwickelte sich in der rechten Weiche eine krankhafte Geschwulst. Am 13. (25.) Februar war der fieberhafte Zustand recht beträchtlich, die Temperatur 39.2 Grad, der Puls 120, der Athem 24, die Haut mit leichtem Petechial-Ausschlag bedeckt. (Petechien sind kleine Blutungen in Form von braunrothen Pünktchen über der Haut, besonders bei Scharlach, Typhus u. s. w.) Der Kräfteverfall ist unbedeutend. Dieser Fall gehört nach Meinung des Professors Botkin, nach der Langsamkeit des Verlaufs zu urtheilen und weil er keine anderen Erkrankungen in dem Lokal, in welchem Prokowitz wohnte, nach sich zog, zu den leichten und gutartigen Formen der obengenannten Krankheit. Die therapeutische Abtheilung, in welche der Kranke placirt wurde, ist streng isolirt worden, und jede Kommunikation mit den anderen Abtheilungen ist vollständig eingestellt. Zur Wartung des Patienten sind bei ihm geblieben: der Arzt Wassiljew, zwei Studenten des vierten Kurses, Konopassewitsch und Dmitrijew, und zwei Aufwärter. Alle Sachen des Kranken sind verbrannt.“

Die russische Petersburger Zeitung, nachdem sie das Krankheitsbild entworfen, sagt weiter: „Mit solchen Symptomen erschien der Patient vor unserem berühmten Kliniker und Diagnostiker Botkin. S. P. Botkin hat fast anderthalb Stunden lang sämmtliche Anzeichen und Erscheinungen der Krankheit bis in die geringsten Details analysirt, und zum Schluß wurde folgende Diagnose gestellt: Der gegenwärtige Fall stimmt in Form und Art genau mit jener sogenannten zweifelhaften und verdächtigen Erkrankung überein, die stets vor dem Eintreten der Pest-Epidemie beobachtet wird. Alle Versuche des Professors, den gegenwärtigen Fall unter die Schablone irgend einer alltäglichen typhösen Form zu bringen, blieben vor den nur allzu bereiten Anzeichen der Pest-Infektion erfolglos. Nach der Meinung des Professors Botkin sind Erkrankungsfälle in derartig zweifelhafter, charakteristischer Form möglicher Weise auch früher in Petersburg vorgekommen, nur daß sie den Beobachtungen der Aerzte entgangen waren. In der letzten Zeit haben fast alle Aerzte von Petersburg sehr häufige Beobachtungen über bedeutende Veränderungen und Ablenkungen im Gange fast sämmtlicher akuter Krankheiten angestellt, die den Stempel der Kardinal-Anzeichen der Pest-Infektion tragen. Komplikationen des Typhus durch Bubonen sind schon mehrmals beobachtet worden; noch vor Kurzem hat der Professor N. B. Swanzki bei der Sektion eines Schwindsüchtigen einen nie dagewesenen Fall von Anschwellung und Frappirung der Lymphdrüsen konstatiert. Es ist sehr leicht möglich, daß bereits Pestmiasmen die Atmosphäre von Petersburg schwängern, daß diese Miasmen aber noch schwach sind und für's Erste auch keinen günstigen Boden zu ihrer Entwicklung gefunden haben, sondern daß sie bloß andere Seuchen zeitweise komplizieren. Dies ist die Meinung des Professors Botkin.“ Ein drittes Blatt erzählt: „In medizinischem Sinne — äußerte sich Professor Botkin — würde ich diese Form einen sporadischen Pestfall nennen, aber jedenfalls nicht in dem Sinne, wie unser Publikum die Pest betrachtet, d. h. nicht im Sinne einer äußersten Ansteckungsfähigkeit. Im Gegentheil, das Faktum eines 26 Tage andauernden Verkehrs des Patienten mit seinen Mitbewohnern, die doch nicht von ihm angesteckt wurden, beweist, daß die gegenwärtige Form, welche vielleicht einer wirklichen Pest vorangeht, sich durch eine besonders geringe Ansteckungsfähigkeit auszeichnet. Trotz-

dem aber wurde der Chef der Akademie durch einen Assistenten sofort von dem verdächtigen Krankheitsfall in Kenntniß gesetzt und der Chef erklärte den in der Klinik von Wylie anwesenden Studenten, daß es unbedingt nothwendig sei, sogleich Maßregeln zu treffen, um nicht allein den Kranken, sondern gar die ganze Klinik zu isoliren.“ Diese Isolirungen sind bekanntlich wieder aufgehoben, nachdem eine zweimalige Sanitäts-Untersuchungs-Kommission die Diagnose Botkin's bestritten hat. Es liegt bisher keine Gegenäußerung Botkin's vor.

Aus Berlin, 1. März, liegt uns heute das folgende eingehendere Telegramm über die Interpellation Thilenius' in der Reichsfrage vor. In dieser Interpellation wird die im Jahre 1874 von Professor Siegmund in Wien empfohlene internationale Seuchenkommission und für Deutschland ein Reichsgesundheitsrath neben dem Gesundheitsamte beauftragt. Staatsminister Hofmann gibt einen Rückblick auf die Geschichte der Epidemie in Astrachan. Rußland habe im Dezember einen Kordon um das infizierte Gebiet, sowie einen anderen zum Schutze Jarzyns und der Eisenbahn errichtet. Dadurch sei die Isolirung gelungen. Ueber weitere Erkrankungen habe das Reichskanzleramt keine amtliche Bestätigung erhalten. Der Petersburger Fall sei noch nicht mit Sicherheit als Pestfall konstatiert. Die Meldung der deutschen Botschaft in Petersburg besage, die amtliche russische Untersuchung bestreite, daß ein Pestfall vorliege. Man dürfe nicht vergessen, daß durch den Telegraphen viel Alarm-Nachrichten verbreitet werden. Die Situation der Regierung sei schwierig; die kleinste Unterlassung der Vorsichtsmaßregeln lege ihr eine schwere Verantwortung auf, während die Verkehrshemmungen, wie sie beschlossen wurden und vielleicht noch verstärkt nöthig würden, nur aus triftigsten Gründen verhängt werden können. — Hofmann resumirt dann die Ergebnisse der Wiener Verhandlungen. Weitere Verkehrsbeschränkungen seien in Aussicht genommen, so beim Näherücken der Gefahr die Errichtung von Grenz-Quarantainen. Ueber die entsendete Kommission berichtet Hofmann außer Bekanntem, daß nach dem Bericht des Professors Hirsch vom 22. Februar die Kommission beabsichtigte, nächster Tage sich in das Pestgebiet zu begeben und nach zwanzig Tagen in Astrachan einzutreffen. Falls sich der Petersburger Pestfall nicht bestätigt, so sei die dringendste Gefahr überstanden. Sorglos werde die Regierung nicht sein. Dieselbe beabsichtigt, die Verhandlungen über Errichtung der internationalen Seuchen-Kommission wieder aufzunehmen, und hoffe einen günstigen Erfolg von diesem Schritte. Auch im Innern werde die Regierung der Gesundheitspolizei alle Sorgfalt zuwenden.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. März 1879 begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. Z. Abonnenten, deren Abonnement mit 28. Februar zu Ende ging, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung statfinde. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Die Administration.

Wir bitten, besonders bei der Einbindung der Pränumerationsgebühren auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „Neues Pester Journal.“

Budapest, 2. März.

* Wetterbericht. Heute Morgens überraschte uns ein, wenn auch schwacher Schneefall; im Laufe des Tages hellte sich der Himmel auf und die Sonne kam zum Vorschein. Die Witterung blieb aber doch ziemlich rau, da ein kalter Nordwind wehte. Das Barometer zeigt 759 Mm. Das Thermometer sank Morgens bis zum Nullpunkt und stand Mittags auf + 4 Grad R.

* Königliche Spenden. Se. Majestät der König hat den beiden griechisch-katholischen Kirchengemeinden zu Jhtáncs-Újpor und Petromány als Kostenbeitrag für die daselbst zu erbauenden Schulen je hundert Gulden aus seiner Privatchatulle gespendet.

* Die Tagesordnung der Generalversammlung des hauptstädtischen Munizipal-Ausschusses am nächsten Mittwoch enthält außer kleineren Pachtangelegenheiten und sechs älteren Gegenständen noch folgende Gegenstände:

Wahl des hauptstädtischen Obernotärs (drei Uhr Nachmittags). Eingabe mehrerer Mühlenbesitzer betreffs des Baues von Entrepots nach dem Elevatorsystem; Reskript des Kultusministers betreffs der Staatsjubelation von 25,000 fl. für die hauptstädtischen Schulen; Bericht der Sanitätskommission betreffend den vierten Punkt des Ministerialerlasses in Angelegenheit der Vorkehrungen gegen die Pestgefahr; Vorlage betreffs Verfügungen gegen Hochwasser; Vorlage bezüglich des von der ersten vaterländischen Sparkasse auf dem Kalvinplatz zu errichtenden Springbrunnens; Antrag des B. F. Weiß wegen Mobilisation des achten Punktes des Statuts für Schulpatronen; Magistratsantrag wegen Behebung der Stelle des Kanzleileiters beim Waisenhaus; Revision der Rechnungen des „Elisabethinum“-Armenhauses; Vorlage betreffs der Verforgung der Lehrerswitwe J. Zebberger und deren Kinder, sowie mehrerer in städtischen Diensten gewesenen Individuen.

* Der ungarische Verein „vom rothen Kreuze“. Der „Ungarische Landes-Hilfs-Frauenverein“, welcher sich im vergangenen Jahre aus Anlaß des bosnischen Feldzuges mit provisorischen Wirkungskreise gebildet,

hielt heute in Anwesenheit zahlreicher Damen aus verschiedenen Vereinen (Gräfin Alex. Teleki, Frau Gabriel Barády, Frau D. Biskitz, Gräfin Szapáry etc.), unter dem Vorsitze der Frau Samuel Bónis und in Anwesenheit des Ministerialrathes Ribáry, als Bevollmächtigten der Regierung, seine Generalversammlung ab, in welcher der dauernde Bestand des Vereins ausgesprochen wurde. Zweck und Wirkungsbereich des Vereins sind den Zielen des Hilfsvereins des großen deutschen Reiches gleich, welcher über Millionen verfügt und bekanntlich sowohl im Frieden, wie im Kriege eine überaus segensreiche Thätigkeit entfaltet. Ihre Majestät die Königin Elisabeth wird gebeten werden, das Protektorat des Vereins zu übernehmen. Die Aufgabe desselben im Frieden ist eine allgemein humanitäre, mit besonderer Rücksicht auf die Unterstützung von Familien invalider oder gefallener Krieger, auf die Heranbildung von Wärterinnen, Sammlung und Vereinerung von Charpie, Verbandzeug etc., während im Kriege die Unterstützung der militärärztlichen Maßnahmen, die Pflege der Verwundeten, die Anschaffung von Lebensmitteln, Wäsche, Verbandstoffen etc. und in beiden Fällen die Sammlung von Geldmitteln zu seinen Hauptaufgaben zählen. Der Verein hat gründende Mitglieder (20 fl. ein- für allemal), ordentliche (1 fl. jährlich) und außerordentliche (aktive) Mitglieder. Die Verpflichtung währt sechs Jahre. Dem Verein können sowohl Männer als Frauen beitreten. Der Verein hat auch Provinz-Filialen. Die Statuten werden dem Ministerium des Innern unterbreitet und zur Konstituierung des Bureau's wird sodann eine weitere Generalversammlung einberufen.

Zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten. Eine hauptstädtische Deputation unter Führung des Oberbürgermeisters Karl Ráth, bestehend aus den Herren: Vizebürgermeister Karl Gerlóczy, Magistratsrath Rupp, den Repräsentanten Nikolaus Jbl und Andreas Tavašy, dem Abt-Pfarrer Joseph Ráth und dem Franzstädter Pfarrer Kurz, hat sich heute Vormittags zu dem Fürstprimas beggeben und diesen, einem Generalversammlungsbeschluss entsprechend, gebeten, anlässlich der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten die Einweihung der neuen Franzstädter Kirche persönlich celebriren zu wollen. Der Fürstprimas erklärte, daß er sein bereits diesbezüglich gegebenes Versprechen halten und mit Freude den Wunsch der Stadtrepräsentanz erfüllen werde. Die kirchliche Feier — bemerkte der Fürstprimas — werde ungefähr vier Stunden, d. i. von 9 Uhr Vormittags bis gegen 1 Uhr Nachmittags in Anspruch nehmen. Die Deputation weilt über eine Stunde bei dem Fürstprimas, welcher sich über alle Details des Franzstädter Kirchenbaues und andere Kirchenbauten eingehend erkundigte.

Moriz Jókai hat auf die Einladung des deutsch-österreichischen Lesevereins der Wiener Hochschulen, zu dessen Gunsten in Wien eine Vorlesung zu halten, Folgendes geantwortet:
 Euer Hochwohlgeboren! Eine der lautersten Freuden des Schriftstellerlebens ist es, durch die freimüthige Jugend anerkannt und geliebt zu werden. Durch Ihre höchst werthvolle Zuschrift haben Sie mir mehr als diese Freude: einen wahren Trost zugesendet in den jehigen bewegten Zeiten, wo der Muth des Weiterkämpfers so sehr auf die Probe gestellt ist. — Ihr Lösungswort: Freiheit, Vaterland und Freundschaft ist sehr glücklich „für uns“ zusammengestellt; denn, wahrlich, bloß durch die Vereinigung dieser drei kann jedes Einzelne für sich bestehen und fortdauern. Gebe Gott, daß unsere Alten dies auch so gut verstehen mögen, als es die Jungen so richtig begriffen haben. — Auf Ihre liebevolle Einladung kann ich natürlich nur mit einem freudigen „Ja“ antworten, wenn nämlich das Zutreffen einer Menge, „Wenn“ mir eine Argonautenfahrt nach Wien ermöglicht, und es soll für mich ein Festtag sein, wo ich Ihren Gruß in persona erwidern werde. — Empfangen Sie auch bis dahin die durchgeföhlte Hochachtung in schlichter Buchstabenform und übergeben Sie meinen herzlichsten Freundschaftsgrüßen an Ihre geehrten und geliebten Kommilitonen, den Mitgliedern des deutsch-österreichischen Lesevereins der Wiener Hochschulen.
 Genehmigen Sie etc.
 Budapest, im Februar 1879. Moriz Jókai.

Ein trauriges Ereigniß hat heute Nachts einer geselligen Zusammenkunft in jüher Weise ein tragisches Ende bereitet. In den Lokalitäten der hiesigen Freimaurer-Loge „Haladás“ hatte ein sog. „Schwestern-Abend“ stattgefunden, d. h. ein Abend, zu welchem auch die weiblichen Angehörigen der Logenmitglieder eingeladen waren. Programmgemäß wurden erst einige Vorträge gehalten, worauf ein Souper und dann ein Tanzkränzchen folgen sollte. Der bekannte Arzt Dr. Heinrich Manganold, welcher gleichfalls mit seiner Frau und Tochter erschienen war, eröffnete die Reihe der Vorträge mit einer Vorlesung, in welcher er in heiter-populärer Form die Frauen über mannigfache gesundheitschädliche Lebensgewohnheiten belehrte. Nachdem die Vorträge beendet waren, setzte sich die aus etwa fünfzig Personen bestehende Gesellschaft zum Souper, als die achtzehnjährige Tochter Manganold's des genannten Arztes über Unwohlsein klagte. Der Vater führte sie in die im selben Hause befindliche Wohnung des ihm befreundeten Augenarztes Dr. Grossmann, während die Mutter sich ahnungslos zu Tische setzte. Kaum fünf Minuten später wurde auch sie hinausgerufen. Sie kam gerade noch recht, um einen letzten Blick ihrer sterbenden einzigen Tochter zu erfassen. Ein Herzschlag hatte dem jungen, hoffnungsreichen Leben ein Ende gemacht. Der Schmerz der

Eltern ist unbeschreiblich. Selbstverständlich wurde von dem Trauerfalle auch der versammelten Gesellschaft sofort Mittheilung gemacht, die, ergriffen, erschüttert, allem Ferneren entsagte und sofort auseinanderging. Das traurige Ereigniß wird gewiß nicht verfehlen, allgemeine aufrichtige Theilnahme zu erregen.

Hauptstädtische Lagerhäuser. Im kleinen Lloyd-Saale hielten heute Vormittags unter dem Vorsitze Johann Burian's ungefähr zwanzig Stadtrepräsentanten des fünften Bezirkes (Neopolstadt) eine kurze Konferenz ab, als deren Zweck der Vorsitzende die Besprechung über die Art und Weise bezeichnete, in welcher aus Anlaß des bekannten Offertes der Budapester Mühlen sämmtliche Repräsentanten der Hauptstadt zu einer größeren Konferenz einzuberufen wären. In das Meritum der Eingabe ging die heutige Konferenz nicht ein. Nachdem Gelléri-Szabó betont hatte, daß es sich hier um keine Bezirks-Sonderinteressen, sondern um das vitale Interesse der ganzen Hauptstadt handle, und Wahrmann, Busbach und Mar Falk einige kurze Bemerkungen gemacht hatten, wurde auf Antrag Gelléri-Szabó's ein aus den Mitgliedern J. Burian, Gelléri-Szabó und Dr. Ludwig Tafács bestehendes Komitee entsendet, mit der Aufgabe, die notwendigen Schritte zur Einberufung einer großen Konferenz aller Repräsentanten einzuleiten. Erst in dieser Konferenz soll das bekannte Offert, welches übrigens bereits in der nächsten Munizipalaustragung unterbreitet und von der Repräsentanz wahrscheinlich an die Entropot-Kommission gewiesen wird, meritorisch verhandelt werden.

Der Wasserstand der Theiß ist, wie uns aus Szolnok, 1. d. M., geschrieben wird, noch immer im Zunehmen; gestern betrug derselbe 7.28 Meter. Der Rißerer Damm, welcher bereits vor einigen Tagen bei Sarud durchbrochen wurde, droht nun auch an anderer Stelle, nächst Tokoru, zu reißen.

Der Säbel! In dem auf der Kerepeserstraße gelegenen sogenannten „Bumstü-Keller“ gab es in verwichener Nacht wieder eine Balgerei. In genannten Tanzlokale entstanden nämlich zwischen dem „Civil-Publikum“ und einem Krieger vom 67. Infanterieregimente, Namens Paul Gladon, Meinungsverschiedenheiten wegen der Tanzordnung, die Gladon nach seinem Sinne modifizirt wissen wollte. Der Krieger war jeder friedlichen Verständigung abhold und wollte sich schließlich mit Zuhilfenahme seines Bajonnetts Recht erringen. Die Folge hiervon war, daß Gladon die Geduld der Majorität erschöpfte und von derselben vor die Thüre gesetzt wurde. Eine Patrouille geleitete sodann den Exzedenten nach der Karlskaserne.

Am die Besitzer der Heilbadeorte in Ungarn richtet Universitäts-Dozent Dr. Hasenfeld folgenden Aufruf:

In Anbetracht des in jüngster Zeit den Badeorten Teplá's ertelten Mißgeschickes, welches nicht durch Elementarereignisse, sondern lediglich durch ein unrationelles Ausbeuten des Erdinnern in der Nähe des Teplá'ser Quellenraups hervorgerufen wurde, finde ich es zeitgemäß und dringend indicirt, daß die Besitzer der vaterländischen Heilquellen sich zu einem vereinten kumulativen Schritte zusammenschließen. Wir müssen bitten, unseren Heilquellen auf Grundlage sachmännischer Untersuchungen einen Schutzrayon gesetzlich zu sichern. Wenn die Herren Besitzer meine Ansicht theilen, so bitte ich, mir dies bis 15. März anzeigen zu wollen (Budapest, Wustungasse 5); in diesem Falle würde ich mir erlauben, die Herren zu einer gemeinsamen Berathung einzuladen.

Ein wackerer Offizier. Der blutige Kampf um den Besitz Bosniens und der Herzegovina ruht bereits seit Monaten und die balsampendende Zeit hat seither bereits so manchem Mutterherz in seinem Schmerz über den Verlust eines theueren Kindes Trost gebracht. Trost dem erachten wir es auch heute noch nicht ohne Interesse, ein Schreiben ddo. 18. Oktober 1878 zu veröffentlichen, das uns die letzte Post aus Sz.-Gróth brachte. Der Kompagnieführer des Infanterieregiments Nr. 48, Joseph Sax, Sohn eines Seilermeisters in Türje (Zala), war Anfangs Oktober in Bosnien gefallen. Das uns überendete Schreiben, in welchem Hauptmann Trappel den betrubten Eltern hievon Mittheilung machte, lautet folgendermaßen: „Mutniß, 18. Oktober 1878. Em. Wohlgeboren! Mein herzlichstes Beileid über den harten Schlag, den Ihr und Ihrer Gattin gute Herzen durch den Verlust Ihres braven Sohnes Joseph erlitten. Joseph, durch eine feindliche Kugel am 6. d. getroffen und augenblicklich todt, starb den Heldentod, ohne daß er Zeuge der Erfolge sein konnte, zu welchen er so wesentlich beigetragen. Ich nenne ihn mit Stolz den Tapfersten meiner Kompagnie; er verdient mit Recht diesen Titel, denn jederzeit war er der Erste, wo es hieß, dem Feinde die Stirn zu bieten. Mein Herz blutete, als ich seinen Tod vernahm; ich nehme daher den innigsten Antheil an Ihrem Schmerz, den ich auch den meinigen nenne. Finden Sie in dem Gedanken wenigstens eine kleine Erleichterung Ihres Schmerzes, daß Ihr Sohn als tapferster Soldat auf dem Felde der Ehre gefallen und jenseits gewiß den Lohn finden wird, dessen er würdig ist. Nochmals Sie meiner innigsten Theilnahme versichernd, verbleibe ich mit Achtung Trappel m. p., Hauptmann.“

Ein gefundener Diamant. Frau Gräfin Madár Andrássy hat sich bei der Polizeibehörde als Eigentümerin eines Diamanten gemeldet, welcher vor 10 Tagen durch einen Tagelöhner an der oberen Donau gefunden worden ist. Anlässlich eines Ballbesuches verlor die Gräfin diesen Stein aus einem Collier, welches 43 solche Steine im Werthe von je 150 fl. enthält.

Büffel-Lotterie. Das Nagyenyeder Kasino hat mit einem störenden Defizit zu kämpfen; um demselben abzuhelfen, spendete Baron Kemény dem Kasino einen — Büffel. Was sollte der Verein mit dem großmüthigen Geschenke anfangen? Der Ausschuß

mußte auch hiefür Bescheid, denn er beschloß, zweihundert Lose zu je 1 fl. zu emittiren. Dem glücklichen Gewinner gehört der Büffel und der Verein wird durch diese ingeniose Finanzoperation aus der Klamme gerissen.

Ungiltigkeit der Klausenburger Ehen. Der oberste Gerichtshof in Wien hat in Beurtheilung eines ihm vorgelegten Falles am 15. Januar d. J. entschieden, daß die von den siebenbürgischen Kirchenbehörden einseitig erwirkten Sentenzen, durch welche wiederholt eine in Oesterreich zwischen Katholiken geschlossene Ehe getrennt und der klagende Ehegatte zur Eingehung einer neuen Ehe ermächtigt worden ist, im Geltungsgebiete der österreichischen Gesetze selbst dann wirkungslos sind, wenn der auf solche Art getrennte Ehegatte vorher die ungarische Staatsbürgerschaft erworben hat. Eine mit Rücksicht auf eine solche Sentenz neu eingegangene Ehe ist nichtig, doch kann den vermeintlichen Ehegatten kein strafbares Verschulden beigemessen werden.

Lawinsturz. Ein aus dem durch Lawinstürze überaus stark beschädigten Kärntner Bergstädtchen Lieberg zurückgekehrter Korrespondent der „Deutschen Ztg.“ meldet, wie man uns telegraphirt, daß der Schauplatz der Katastrophe aller Beschreibung spottet; der üppige Waldstand von mannsbiden Lärchenbäumen wurde durch die Lawinen total raffirt; Bäume, Dachstühle und Mauertrümmer liegen in wüstem Gemenge durcheinander. Die Ausgrabungsarbeiten dauern fort; die Bevölkerung ist trostlos.

Der Schreibtelegraph. Aus London, 27. Februar, wird berichtet: In einer Versammlung der Gesellschaft von Telegraphen-Ingenieuren hielt Herr Cooper am 26. d. M. einen Vortrag über den von ihm erfundenen Schreibtelegraphen, welcher die Handschrift des Aufgebers am entfernten Ende des Drahtes reproduziert. Es geschieht dies mittelst einer Vorrichtung, in welcher zwei rechtwinklig aufeinanderliegende Stäbe, der eine in senkrechter, der andere in waagrechter Stellung, die Hauptrolle spielen. Diese Stäbe stehen mit einem Apparate in Verbindung, welcher dem telegraphischen Strom, jenach ihrer Stellung, mehr oder weniger Widerstand entgegensetzt.

Vereinsnachrichten.

Der ung. Landes-Agriculturnverein hielt heute unter dem Vorsitze des Grafen Julius Szapáry seine Generalversammlung ab. Dem Rechenschaftsberichte entnehmen wir, daß der Verein im Jahre 1878 ein Defizit von 8000 fl. hatte. Es wurde beschlossen, das Jubiläum des 50jährigen Bestandes des Vereines im Herbst zu begehen und aus diesem Anlasse auch das Bildniß des ersten Gründers des Vereines, des Grafen Stephan Széchenyi, festlich zu enthüllen. Gelegentlich der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten wird der Verein seine Huldigung korporativ darbringen. Auf Antrag des Grafen Alex. Károlyi wird nach längerer Debatte beschlossen, von Zeit zu Zeit Diskussionen über zeitgemäße ökonomische Fragen abzuhalten und wurden in das Komitee zur Feststellung und Unterbreitung dieser Fragen die Grafen Alex. Károlyi und Ferd. Bichy, Koloman Keneffy, Bela Toronyi und Sidor Maday gewählt.

Der Veker Volkserszähler-Verein hielt heute unter dem Vorsitze Alex. Péterffy's seine Generalversammlung ab. Dem Rechenschaftsberichte entnehmen wir, daß der Verein 218 Mitglieder zählt und der Kasse rest vom vorigen Jahre 310 fl. beträgt. Es wurde beschlossen, in einer Eingabe an den Reichstag die Petition des Lehrkörpers des Unger Komitats in Angelegenheit des obligatorischen Unterrichtes der ungarischen Sprache zu unterstützen. Gewählt wurden Alex. Péterffy zum Präsidenten, Joseph Szeny und Richard Garami zu Vizepräsidenten.

Theater, Kunst und Literatur.

Mittwoch, den 5. März, Abends halb 8 Uhr, findet im großen Redoutensaal das vierte philharmonische Konzert, veranstaltet durch die Orchester-Mitglieder des Nationaltheaters, unter der Leitung des Kapellmeisters Alexander Erkell und Mitwirkung des Komponisten und Pianisten Camille Saint-Saëns mit folgendem Programm statt: 1. Mendelssohn. Hebräer-Quartett; 2. Saint-Saëns. Klavier-Konzert (Nr. 4. neu) mit Orchesterbegleitung, vorgetragen von Herrn Saint-Saëns; 3. Saint-Saëns. a) La jeunesse d'Hercule (neu), b) Danse macabre, symphonische Dichtungen, dirigirt vom Komponisten; 4. Beethoven. Symphonie (Nr. 8).

Bekanntlich wird das gesammte Orchester der Wiener Hofoper am 9. und 10. April (in der Charwoche) in Budapest, und zwar im großen Redoutensaal konzertiren. Wie nun heute mittheilt wird, sollen bei dieser Gelegenheit die „Craica“ und die Adur-Symphonie von Beethoven zur Aufführung gelangen.

Wie aus Rizza geschrieben wird, enthält die von der dortigen Gesellschaft der schönen Künste pro 1879 veranstaltete Gemälde- und Sculpturen-Ausstellung auch zwei Nummern, welche von Damenhand, und zwar von der Hand einer ungarischen Dame herrühren. In dem stattlichen Katalog der Exposition — dieselbe umfasst über 500 Nummern — sind die beiden Bilder mit (Nr. 65) „Interieur de maison a Meyran“ und (Nr. 418) „Cour de maison“ bezeichnet. Es sind dies zwei nach der Natur gemalte, überaus reizende Ansichten, von Frau Aranka Puliker in Budapest in Aquarell ausgeführt. Kenner loben an den beiden Bildern die plastische Darstellung und die geschickte Farbgebung, welche ebenso sehr das eigene Talent, wie die vorzügliche Schule verrathen. Unsere junge Landsmännin, welche derzeit in

Nizza weit, will demnächst auch in der Heimath einige Proben ihres Talentes zur Ausstellung bringen.

Telegramme.

Wien, 2. März. (Privat-Telegramm.) Die "Deutsche Zeitung" meldet aus Cattaro: Die albanesische Liga bereitet für den Fall des Einmarsches Oesterreich-Ungarns im Arnautlik die Verlegung ihres Centralbüros von Prizrend nach Vagradassi am Dhrdasee vor.

Bukarest, 2. März. (Privat-Telegramm.) Eine russische Vorhut, 6000 Mann stark, traf gestern in Kuperli im Balkan ein; dieser Armeetheil wird durch Bulgarien seine Rückkehr bewerkstelligen. — General Skobeleff wird sein Hauptquartier in Jamboli aufschlagen; — Oberst Fawcet organisiert die türkische Gendarmerie in Adrianopel.

Tirnowa, 1. März. Die Nationalversammlung berüht die Geschäftsordnung und nahm einen Antrag der Kommission an, wonach die Nationalversammlung, welche eine Constituante ist, sich nicht für beständig als Legislative erklären könne.

Wien, 2. März. (Privat-Telegramm.) Heute fand hier ein Duell zwischen Baron Wiener v. Welten, Sohn des Präsidenten der Kreditanstalt mit Herrn Grubisich, Beamten im auswärtigen Amte, statt; Letzterer wurde schwer verwundet, Baron Wiener nur leicht verletzt.

Berlin, 2. März. Die Kommission für Schutzmaßregeln gegen die Pest berüht in der heutigen Sitzung die gestern signalisirten Vorlagen des Ministeriums über die Errichtung von Quarantaine-Anstalten in den Häfen und Desinfektionsanstalten. Für den russischen Handelsverkehr kommen nach der statistischen Uebersicht 18 Nordseehäfen und 30 Ostseehäfen in Betracht. Es verlautet, daß die Erweiterung des Einfuhrverbotes auf gewisse Artikel, namentlich auf Knochen, Dünger und Seilerwaaren, in Aussicht genommen ist.

Petersburg, 2. März. General Loris-Melikoff meldet aus Astrachan vom 1. März: Im Astrachan'schen Gouvernement, sowie in den inneren Bezirken der Kirgisien sind keine Epidemie-Krankheiten vorhanden. Temperatur 8 Grad Wärme. Die Ueberfahrt über die Wolga bei Astrachan findet mittelst Booten statt. Laut telegraphischer Meldung des Grafen Golenistichew-Kutusoff, des Vorsitzenden der Kommission zur Verbrennung des infizirten Eigenthums, ging im Dorfe Starizkoje die Niederbrennung der Häuser glücklich vor sich, wobei die Kommission seitens der Bevölkerung Unterstützung fand. Die Haltung der Bevölkerung bietet eine Garantie für die erfolgreiche Ausführung der Maßregeln gegen die Seuche.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 2. März. (Privat-Telegramm.) Die heutige Sonntagsbörse verkehrte auf Pariser Hausnachrichten sehr fest; auch cirkulirten Gerüchte von der Reduktion des Okkupationsheeres. Mittags schlossen Kreditaktien 228.—, ungarische Kreditbank 222.60, Lloyd 590.—, Papierrente 62.95, ungarische Goldrente 84.35, Napoleons 9.29, Reichsmark 57.30.

Wien, 2. März. (Privat-Telegramm.) Die ungarische Kreditbank ließ hier die Mittheilung machen, daß ihre Bilanz einen Reingewinn von 1.167,628 fl. ausweist. Auf die Aktie werden 20 fl. 50 fr. Dividende vertheilt.

Budapest, 2. März.

(Ungarische Goldrente.) Dem Vernehmen nach gebent das Rothschild-Konfortium demnächst um die Cote für die ungarische Goldrente in London anzufuchen. Den ursprünglichen Dispositionen zufolge sollte der Londoner Geldmarkt für die projektirte Domänen-Anleihe reservirt werden; da aber der Verkauf von Goldrente so flott von Stationen geht, daß es überhaupt zweifelhaft ist, ob die Emission der Domänen-Anleihe notwendig werden wird, und da ferner bedeutende Käufe in Goldrente für englische Rechnung in Paris effectuirt werden, so beabsichtigt das Rothschild-Konfortium, die Goldrente in London notiren zu lassen, um derselben dort einen neuen, wie man hofft, aufnahmewilligen Markt zu eröffnen.

(Ungarische allgemeine Kreditbank.) Die Bilanz der ungarischen allgemeinen Kreditbank ergibt für das Jahr 1878 einen Reingewinn von 1.167,628 fl. 5 fr. Nach erfolgter Prüfung der Bilanz Seitens des Aufsichtskomitees wird die Direktion ihre Anträge dem Direktionsrathe am 10. März unterbreiten. Wie wir vernehmen, sollen 20 fl. 50 fr. Dividende per Aktie in Aussicht genommen sein. Durch Rücktritt des Barons Moriz Wodianer und Karl Wilmann's sind zwei Sitze in der Direktion der ungarischen Allgemeinen Kreditbank erledigt; dieselben bleiben, der "N. Fr. Pr." zu Folge, unbesetzt, zumal die statutarisch festgesetzte Minimalzahl der Direktionsmitglieder noch

überschritten erscheint. Die Neuwahl der Direktion erfolgt erst im Jahre 1881. An Stelle Wodianer's wird ein anderes Wiener Mitglied der Direktion, wahrscheinlich Ritter v. Wiener-Welten, mit den Funktionen eines Vizepräsidenten der ungarischen Kreditbank betraut werden.

(Die erste Oden-Bester Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft) hat, wie wir aus verlässlicher Quelle vernehmen, im abgelaufenen Jahre einen Reingewinn erzielt, wie er bei industriellen Unternehmungen nur außerordentlich selten vorkommt. Derselbe beträgt nämlich nach der aufgestellten Bilanz 802,000 fl., oder achtzig Prozent des Aktienkapitals von einer Million Gulden. Die Direktion wird in der Generalversammlung beantragen, hievon 360,000 fl. zur Vertheilung einer Dividende von 180 fl. per Aktie zu verwenden, 300,000 fl. aber zu den schon vorhandenen Reserven hinzuzuschlagen und auf diese Weise ein, für alle Eventualitäten genügendes und der höheren Leistungsfähigkeit der drei Mühlen der Gesellschaft entsprechendes Betriebskapital von 700,000 fl. zu beschaffen.

(Die Generalversammlung der ersten ungarischen Gewerbedank) hat heute unter dem Vorsitz des Herrn Professors Stephan Apáthy stattgefunden. Der Präses konstatiert die Beschlußfähigkeit der Generalversammlung. Der Direktionsbericht erwähnt, daß das abgelaufene Jahr rüchlich des allgemeinen wirtschaftlichen Zustandes d. s. Landes kein erfreuliches Bild zeigt. Trotz der bestandenen schwierigen Verhältnisse ist es der Direktion gelungen, einen Gewinn von 11,086 fl. 66 kr. höheren Gewinn zu erzielen. Das relativ günstige Ergebnis ist ein Zeichen des wiederkehrenden Vertrauens, dessen sich die Bank erfreut und das auch in der Steigerung der Einlagen zum Ausdruck kommt. Das Einlagengeschäft weist nämlich gegen das Jahr 1877 einen Mehrumsatz von 340,000 fl. aus, die Einlagen betragen zu Ende des Jahres 1878 965,973 fl. 12 kr., um 132,864 fl. mehr als im Vorjahre. Der Umsatz im Eskonpiegeschäfte mit Bankwechseln hat sich von 5,100,000 fl. im Jahre 1877 auf 8,900,000 fl. im Jahre 1878 gehoben, die Zinseneinnahme betrug 63,083 fl. Im Eskonpiegeschäfte mit den Kreditinhabern betrug der Umsatz 3,600,000 fl., die Zinsen 43,990 fl. Das Reinertragsverhältnis der Bilanz mit 455,676 fl. eingestellten Institutshäuser beträgt 31,715 fl. und entspricht einer Verzinsung von 7 Prozent. Die Unkosten nahmen um 1200 fl. weniger in Anspruch. An Abschreibungen wurden 14,755 fl. in die Bilanz eingestellt. Der Reingewinn beträgt 23,636 fl. 43 kr.; nach dem 6592 fl. 38 kr. in Anspruch nehmenden statutenmäßigen Abschreibungen verbleiben 16,362 fl. 29 kr. Die Direktion beantragt, hievon 16,000 fl. zur Vertheilung einer Dividende von 8 fl. zu verwenden. Der Rest wird nach einem vom Aktionär Pécé gestellten Antrag zu Remunerationen an die Beamten des Instituts verwendet. Die Anträge der Direktion werden einstimmig genehmigt und letzterer der Dank votirt. Schließlich werden in die Direktion die Herren Franz Mandl und Andreas Molnár wieder, und in den Aufsich die Herren Georg Bachmayer, Alex. Balogh, Johann Jabinyi, Franz Kern jun., Joh. Kobelt, Joseph Molnár, Joseph Purmann und Bernhard Schneider gewählt.

(Die Generalversammlung der Mäcker- und Bäderdampfmühle) hat heute unter Vorsitz des Herrn Joseph Nudl stattgefunden. Dem von dem leitenden Direktor Herrn Joseph Rfaur vorgelegten Geschäftsbericht entnehmen wir Folgendes: Die Umgestaltungen, welche die vollständige neue Einrichtung der Puzerei und Kopperie bezweckten, wurden während eines vom 1. April bis 10. Mai dauernden Betriebsstillstandes durchgeführt. Die diesfälligen Kosten von 78,728 fl. wurden auf Regiekonto genommen. Es wurden 228,053 Mzr. Weizen und 4576 Mzr. Roggen vermalen und daraus 225,808 Mzr. diverse Mählprodukte erzeugt. Der Gewinn beträgt 135,938 fl. 54 kr. Hievon werden 135,000 fl. zur Vertheilung einer Dividende von 45 fl. per Aktie verwendet, 938 fl. 54 kr. aber auf neue Rechnung vorgetragen. Die Direktion beantragt, noch eine Mühle in gleicher Größe wie die erste, aber abgeändert von dieser, zu bauen. Der Bau derselben kostet nach den aufgestellten Kostenüberschlägen 500,000 fl. Zur Bedeckung dieser Summen sollen vorläufig 1500 neue Aktien à 200 fl. ausgegeben und den Besitzern der alten Aktien das Bezugsrecht hierauf (auf zwei alte eine neue) eingeräumt werden; die Direktion wird ermächtigt, nöthigenfalls weitere 500 Aktien, jedoch nicht unter dem Nennwerth, zu veräußern und den etwa erzielten Ueberschuß dem Reservefond zuzuführen. Die Mehrkosten für den Bau werden dem Reservefond entnommen. Die Auszahlung der Dividende erfolgt schon vom 15. März angefangen. Die Einzahlungen auf die neue Aktien erfolgen in fünf gleichen Monatsraten zu 40 fl. vom 1. April bis 1. August. Als Schlußtermin für die Anmeldung des Bezugsrechtes wird der 14. April festgesetzt. Nach kurzer Debatte, welche sich übrigens nicht um die, gewiß der Erwägung werthe Frage drehte, ob überhaupt eine neue Mühle gebaut werden sollte, sondern nur um die Zahl der zu emittirenden neuen Aktien, werden die Anträge der Direktion sowohl in Betreff der Vertheilung des Reingewinnes, als bezüglich des Baues der neuen Mühle einstimmig angenommen und beschloffen, daß künftig der Bilanz auch ein Gewinn- und Verlustkonto beigefügt werde. Der Direktion wird für das günstige Betriebsergebnis der Dank votirt und die ausgesetzten Direktoren, sowie die bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrathes mit Aclamation wiedergewählt.

(Insolvenzen.) Der Kreditoren-Verzein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Joseph Hahn, Spizenhändler in Gottesgab (Nachlab). Josephine Huwertz, Modistin, Gfsegg. C. Häuffel und Sohn, Leinengeschäft in Preßburg. Julius Wisnyey, protokollierter Spizenhändler in Budapest. Thomas Kitzler, protokollierter Kaufmann in Katterein. Bertha Jäger, Modistin in Bozen (Nachlab). Johann Bucher jun. in Arab. Max Wurmlohn, Gemischtwaarenhändler in Jglau und Nathan Schuf in Budapest.

Geschäftsbericht.

Wien, 1. März. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schafwolle. Die Stimmung in Wollgeschäfte ist weder hier, noch in Budapest animirt, auch von der Londoner Auktion laufen keine anregenden Berichte ein. Umsätze sind trotz des Entgegenkommens der Gigner gering.

Leder, Häute und Felle. Der Platz war von etwas kauflustigen Provinzkunden gut besucht und begegneten Sohlleder und braunes Oberleder bei festen Preisen lebhafter Nachfrage. — Bei Häuten und Fellen boten Geschäftslage und Preise keine Aenderung gegen die Vorwoche.

Dele. Die Tendenz des Rübölgeschäfts blieb unter dem Einflusse der Preisbesserung an allen auswärtigen Märkten eine feste, doch war die Bedarfsfrage nicht lebhaft genug, um eine weitere Avance herbeizuführen und den Verkehr zu beleben. Es wurden ca. 200 Mzr. per Februar-März zu 33 fl. bis 33 fl. 50 kr. umgeleht. Pro April-Mai war auf 34 fl., pro September-Dezember auf 35 fl. 50 fl. gehalten, ohne daß es zu Umsätzen gekommen wäre.

Spiritus. Flare Stimmung, schwacher Verkehr; die Preise von rohem Spiritus wichen um circa 20 fr., jene von raffinirter Waare um 20 bis 30 fr. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito 27 fl. 80 kr. bis 28 fl. Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 27 fl. 40 fr. bis 27 fl. 70 fr., rektifizirter hochgradig (90 Prozent und darüber) transito 30 fl. 20 kr. bis 30 fl. 80 kr., Elbowitz (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 30 fl. bis 61 fl.

Zucker. Die Flaueit auf allen ausländischen Zuckermärkten macht sich auch hier im vollen Maße geltend; Gigner, Raffineure und Exporteure beobachten die gleiche Zurückhaltung, da sie in ihren Forderungen und Zugeständnissen keine Einigung erzielen. Nur Partien an sehr günstigen Exportstationen finden zur Notiz Abnahme. In Brodzucker verlor sich der Konsum knapp; die Kauflust für Terminwaare schwindet bei dem Mangel an Vertrauen, daß sich die angelegten Preise erhalten. Auch in Pils wird wenig umgesetzt. Notirungen: Rohzucker, erstes Produkt, Basis 96 Prozent Zucker in 100 Trockensubstanz ab mährischen Stationen 93 Prozent 29 fl. — fr. bis 29 fl. 40 fr., ab mährischen Stationen 88 Prozent 30 fl. 85 kr. bis 31 fl. 5 kr., ab böhmischen Stationen 93 Prozent 28 fl. 75 kr. bis 29 fl. 5 kr., ab böhmischen Stationen 88 Prozent 30 fl. 40 fr. bis 30 fl. 80 fr., Raffinade 42 fl. 60 kr. bis 43 fl. 60 kr., Melisse, feine und feinste 41 fl. 20 fr. bis 42 fl. — fr., ordinäre und mittlere 39 fl. 80 fr. bis 40 fl. 90 fr. Exportzucker ab Nordbahn in Wien oder Floridsdorf, exklusive Steuer-Restitution: Brode 30 fl. 70 kr. bis 31 fl. 10 fr., Pils in Säden Sporeo für Netto 28 fl. 10 fr. bis 28 fl. 70 fr.

Bester Waaren- und Effekten-Börse

Effektengeschäft. 2. März. Die heutige Sonntagsbörse verlief Vormittags gänzlich geschäftlos, die Stimmung war jedoch ziemlich fest, österr. Kredit waren mit 227.80, ungarische Kredit mit 223 gefragt. — Nachmittags stiegen auf günstige Bilanznachrichten österr. Kredit auf 230, ungar. Kredit auf 226.

Getreidegeschäft. Für Weizen zeigte sich heute rege Kauflust, das Ausgebot war jedoch ebenfalls reichlich, Preise blieben daher unverändert. Der Umsatz betrug ca. 20,000 Mzr. Verkauft wurden:

Thes: 400 Mzr. 79 fl. zu 9 fl. 95 fr., 300 Mzr. 78 fl. zu 9 fl. 80 fr., 300 Mzr. 77.5 fl. zu 9 fl. 65 fr., 800 Mzr. 77 fl. zu 9 fl. 25 fr., 400 Mzr. 77.5 fl. zu 9 fl. 60 fr., 400 Mzr. 76.5 fl. zu 9 fl. 30 fr., 2000 Mzr. 76 fl. zu 9 fl. 25 fr., 200 Mzr. 75 fl. zu 8 fl. 70 fr. — Pester Boden: 700 Mzr. 78.2 fl. zu 9 fl. 25 fr., 300 Mzr. 76.7 fl. zu 8 fl. 75 fr., 200 Mzr. 76.5 fl., spißbrandig, zu 8 fl. 25 fr., 200 Mzr. 76.3 fl., ab Nordbahn, zu 8 fl. 60 fr., 200 Mzr. 75.2 fl. zu 8 fl. 65 fr. — Banater: 400 Mzr. 77.5 fl. zu 9 fl. 35 fr., 500 Mzr. 75 fl. zu 8 fl. 50 fr., 200 Mzr. 74 fl. zu 8 fl. 40 fr., 200 Mzr. 74.6 fl. zu 8 fl. 50 fr. — Bácsfær: 2500 Meterjenter 76 fl. zu 8 fl. 65 fr., 2400 Mzr. 73.8 fl. zu 8 fl. 50 fr. — Bajer: 1000 Mzr. 74.2 fl., spißbrandig, zu 8 fl. — Maroser: 400 Mzr. 77.5 fl. zu 9 fl. 35 fr. — Arader: 500 Mzr. 77.5 fl. zu 9 fl. 25 fr., 200 Mzr. 77 fl. zu 9 fl. 10 fr. — Beckskerfer: 2500 Mzr. 74 fl. zu 8 fl. 70 fr., Alles per drei Monate. Termine unverändert. Von Mais wurden 1000 Mzr. per Juni-Zul mit 5 fl. 7 fr. geschlossen.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Expositionen in Budapest. Immobilienhälfte des Michael Schögel in Budapest (7254 fl.), am 29. März im Bester Grundbuchsamte. — Grundstück des Franz Tarassy in Budapest (39,400 fl.), am 28. März im Bester Grundbuchsamte. — Hausantheil der Frau Joseph Palovcsik in Budapest (3315 fl.), am 27. März im Bester Grundbuchsamte.

Expositionen in der Provinz. Grundstücke und Grundstückantheil sammt Regale des Sigmund Piaty in T-Báfony (14,850 fl.), am 29. März im Gemeindehause zu T-Báfony. — Grundstücke des Johann Kácskoviés in Batalom (8450 fl.), am 1. Mai im Gemeindehause daselbst. — Grundstück des Paul Máfek in Sámsonháza (541 fl.), am 11. März im Gemeindehause zu Sámsonháza. — Grundstück des Theodor Woife in N-Margitta (819 fl.), am 26. März im Gemeindehause zu N-Margitta. — Haus und Grundstück des Jovan Pirra in Weißkirchen (759 fl.), am 27. März im Grundbuchsamte daselbst. — Grundstück des Niktor Kossy in N-Margitta (840 fl.), am 27. März im Gemeindehause daselbst. — Hausantheil des Salomon Michelsdter in Großwardein (10,643 fl.), am 10. März im Grundbuchsamte daselbst.

Konkurse in Budapest. Gegen J. Hankó, Bäcker in Budapest. Anmelbungst. 23., 24., 25. April; Litisturator Advokat Julius Raif in Budapest. Gegen Frau Char

Lotte Deutsch, Geschäftsinhaberin (Ede Ungar- und Patvanergasse); Anmeldestermin 26., 27., 28. März; Bezirksrator Advokat Dr. Adolph Kovik in Budapest.

Konturze in der Provinz. Gegen Joseph Kambel in Alba-Rusta; Anmeldestermin 26., 27., 28. März; Bezirksrator Advokat Paul Sziklay, Advokat in Nyirgyháza.

Verlosungen.

(1839er Staatslose.) [Schluß.] Je 1000 fl. gewinnen: Nr. 2341 2351 9146 10423 16655 27538 50111 52801 63571 90826 111854 und 113146; je 900 fl. gewinnen: Nr. 354 1224 1473 7160 11643 13973 16921 18040 18950 22297 22566 22702 24492 26126 30821 30880 31712 32556 37294 37402 38157 40115 42737 45250 48791 49566 49577 49641 54940 56468 58668 59917 69803 71400 72119 76247 81529 81771 83495 85949 87432 88670 91963 93356 94911 96491 99428 102690 107125 108453 110664 114045 115751 und 119316; je 300 fl. gewinnen: Nr. 486 3105 3912 4462 9250 11798 14749 16397 17121 17653 20895 22294 24550 26021 28141 29105 30822 31705 33817 34946 35239 37442 39360 40684 43865 44678 45619 52255 52436 52916 52920 53809 55664 56481 57358 59199 62329 62523 63902 65541 68777 69370 72102 75907 79173 81538 84889 86035 87044 89917 93352 98768 100523 101615 103319 104081 104087 104093 105014 106081 107536 114361 114754 115145 115411 115990 und 116715; je 700 fl. gewinnen: Nr. 9209 9515 9648 9721 10216 11528 13111 14562 15157 16232 16642 16778 19950 20337 21432 22312 22717 24712 26813 28840 32889 34119 34943 35876 36176 37284 37288 38884 39535 42559 42702 43488 45252 47881 47892 50623 55387 56838 57456 60739 61909 61972 62957 63903 64784 66485 67162 67771 68941 69059 69307 76941 72575 73271 75873 78045 78046 80976 83481 83521 84452 84457 85563 87049 87421 88149 88696 90135 90840 91116 91977 92678 92857 95511 96412 96898 98701 98949 100456 101837 103030 103467 103535 104089 105934 106069 107299 110849 111280 112622 112635 114188 114447 115150 115865 116916 117392 und 118934; je 600 fl. gewinnen die nachstehenden Losnummern: Nr. 1962 1967 3243 3920 4445 5277 7732 9378 9508 11236 11379 13964 14056 14165 14748 14756 14959 20139 20183 20340 24523 25909 25014 25101 25102 26085 26182 26486 27584 28118 30497 32630 34009 34710 35248 38149 38151 40108 42170 42547 42950 43191 43198 44343 44905 45611 47986 48252 49562 51926 54164 55866 55946 55948 57186 57343 57353 57483 58546 59190 61019 61284 61372 61536 61849 64792 65009 67164 68778 69503 69567 69567 69566 70131 70338 70342 70943 70992 71387 72314 76891 78649 79070 79179 82500 82599 85198 83525 83528 83666 83859 83988 85579 86662 86905 86914 87183 87433 87648 88430 88668 89641 89646 90133 90607 90729 90952 90993 91148 91556 91979 92701 92847 92848 92976 93214 93639 95129 96245 96411 98328 97996 98714 98729 99732 100203 100508 100857 100922 102070 102700 103026 103309 103473 104482 104967 105351 106478 106812 107123 107188 107375 107584 108794 109096 112446 112650 112651 112790 113207 113822 115805 115996 116685 116753 117122 117389 117836 118297 118719 und Nr. 119388. Auf die hier nicht aufgezählten Nummern fällt der geringste Gewinn von 500 fl. R.-M.

(1864er Prämienheine.) [Schluß.] Je 1000 fl. gewinnen: S. 894 Nr. 17 und Nr. 76, S. 1329 Nr. 97, S. 1921 Nr. 28 und Nr. 51 und S. 2436 Nr. 99; je 500 fl.: S. 894 Nr. 24, S. 1066 Nr. 5 13 29 60 und Nr. 65, S. 1120 Nr. 53, S. 1329 Nr. 12 und Nr. 69, S. 1771 Nr. 85, S. 1921 Nr. 33, S. 3094 Nr. 85, S. 3412 Nr. 63 und Nr. 82 und S. 3524 Nr. 11; je 400 fl.: S. 296 Nr. 34, S. 894 Nr. 51 und Nr. 67, S. 1120 Nr. 65, S. 1329 Nr. 57, S. 1771 Nr. 72, S. 1904 Nr. 44 65 und Nr. 66, S. 1921 Nr. 59 71 und Nr. 83, S. 2436 Nr. 47 und Nr. 53, S. 2909 Nr. 11, S. 3094 Nr. 6 29 59 und Nr. 97 und S. 3524 Nr. 41.

(Braunschweiger Lose.) Bei der am 1. März in Braunschweig stattgehabten 41. Serien-Verlosung der Braunschweiger Lose wurden nachstehende Serien-Nummern gezogen, und zwar 530 605 617 690 715 899 1021 1143 1830 1494 1508 2191 2503 2752 2768 2846 3466 3587 3719 3879 4923 4972 5347 5785 5817 6484 6663 7471 7852 8427 8457 8467 9267 9328 9697 und 9939. Die Verlosung der Nummern findet am 30. April 1879 statt.

Korrespondenz der Redaktion.

E-b, Szereb. Wir können Ihrem Wunsche nicht nachkommen, Herrn Jvan v. Simonyi aufzuforbern, er möge doch in der Budgetdebatte ebenfalls das Wort ergreifen und als Sachmann seinen Anschauungen Ausdruck geben. Herr Simonyi mag wahrscheinlich von dem Gesichtspunkte ausgegangen sein, es sei in der Budgetdebatte genug und Übergang g e r e d e t worden, und wir haben gar keine Veranlassung, ihn wider seinen Willen zum Sprechen zu nöthigen. Es ist überhaupt eine falsche Auffassung, daß die Aufgabe des Gesetzgebers im R e d e n, im Verwirren bestehe; man kann ein vorzüglicher Volksvertreter sein und nur selten, äußerst selten das Wort ergreifen. Besonders bei uns, wo so viel leeres Stroh gebroschen wird, thut es förmlich wohl, Deputirte zu sehen, die ohne jede Aufbringlichkeit, ohne viel Vorgespräch in Sektionen und Kommissionen ihres Amtes walten und auf diese Weise nach bestem Können ihren Pflichten nachkommen. Vor ungefähr zwei Monaten haben wir eine Mittheilung bekommen des Inhalts, daß ein in einem hiesigen großen Blatte erschienenes Feuilleton ein Plagiat, und zwar einer Arbeit von M. G. Saphir nachgeschrieben sei. Der Schreiber jenes Briefes wird nun aufgefordert, uns mitzutheilen, wo jener Aufsatz von M. G. Saphir zu finden, unter welchem Titel und in welchem Bande seiner zahlreichen Schriften derselbe enthalten sei. — An mehrere A b o n n e n t e n. Bezüglich mehrerer Anfragen über Briefe und Zeitungen, die von der Post abgeholt sind, haben wir uns direkt an die Postdirektion gewendet. Die uns zukommende Aufklärung werden wir in den nächsten Redaktions-Korrespondenz mittheilen. — M. S. — M u n t s c h. Gehört in ein konfessionelles Organ. — M. R.,

Verbö. Es ist uns unmöglich, Ihre Frage zu beantworten. Im Amtsblatt erscheint täglich eine solche Unmasse von Exekutionen, daß wir dieselben unmöglich alle in Evidenz halten können. — Friedrich Kl-n, Szeged in. Wir sind mit „Feuilletons verschiedener Schläge“ versehen. — Jakob K-n, Szabolcs. Wir kennen die Firma nicht, können daher über dieselbe keine Auskunft geben. Wir geben übrigens prinzipiell keine Auskunft über einzelne Firmen, so wie wir redaktionell nie Inserationen empfehlen. — Anton R-a, Budapest. Sie haben Unrecht, wenn Sie das Vorgehen unserer Aemter in Budapest mit denen anderer Städte vergleichen. Wir haben eben aparte Menschen, aparte Verhältnisse und aparte Aemter. Ihre Klage haben wir „übrigens ad notam genommen.“ — M. B., Dautova, — M. R., Szepes-Telek. Ihre Lose sind nicht gezogen. — S. H., Alba. Derlei Briefe werden insofern ihrem Bestimmungsorte zugeführt, als sie Demjenigen ausgefolgt werden, der sie unter der betreffenden Schiffe reklamirt. — A. B., Lürje. Bei Ihnen fehlt freilich die Kontrolle der Presse, aber in der Hauptstadt sowohl, wie in der Provinz gibt es schließlich doch nur einen und denselben Weg: die gesetzlichen Bestimmungen. — K. J. B. ad 1. Jedermann ist nur verpflichtet, zur Erhaltung des Rufes und der Seeliger seiner Konfession Beiträge zu leisten. ad 2. Wenn Nichtatholiken solche Eigenschaften kaufen, an denen gewisse Leistungen als Servitut haften, so sind sie selbstverständlich zur fortgesetzten Leistung verbunden. Die betreffenden Ministerialerlässe sind uns nicht zur Hand. — Nr. 141979. Jeder Staatsbürger Ungarns muß Mitglied einer gesellschaftlich anerkannten Religionsgenossenschaft sein und sich darum einer konfessionellen Gemeinde einverleiben lassen. Kirchlich-rituelle Funktionen, also auch Eheschließungen, können nur von dem ordentlichen Seelsorger der Gemeinde vorgenommen werden. Sollte dieselben ein auswärtiger vollziehen wollen, so bedarf es der Zustimmung des ordentlichen Seelsorgers. — M. D., Valassa-Gyarmat. Erstgeborener Sohn; Erzherzog Franz-Joseph; Herzogin Ludovika-Wilhelmine in Baiern; genau dieselben Namen. — J. B. e r, Budapest. Allerdings ist die Zustimmung des Vormundes erforderlich; im zweiten Falle muß das Gesuch so stylisirt werden, daß der Majorenne für sich selbst, für die Minorinnen aber der Vormund spricht. Uebrigens können auch getrennte Gesuche, oder auch nur ein Gesuch von Seite des Majorannen eingereicht werden. — M. R. B e r e g s á d. Ad 1. Sie scheinen sich, was Sie allerdings anzugeben vergessen, nach der französischen Ansprache der betreffenden Worte zu erkundigen. Im ersten Worte werden die zwei Selbstlaute getrennt ausgesprochen; das zweite Wort ist griechischen Ursprungs und wird im Französischen den französischen Regeln gemäß ausgesprochen; das dritte Wort ist, wenn Sie französisch sprechen oder lesen, ebenfalls nach den französischen Regeln auszusprechen. — Ad 2. Eine belgische Sprache gibt es nicht; ein Theil der Bevölkerung Belgiens spricht französisch, ein anderer Theil flämisch; das Letztere ist ein Theil des germanischen Sprachstammes. — Ad 3. Eine deutsche Schriftstellerin, und zwar ein Fräulein in stark vorgerückten Jahren. — A. Schw., Nagy-Magyar. Ad 1. Die Lotterienummern vom 15. Februar waren pünktlich in unserer Nummer vom 16. Februar enthalten; ad 2. Eine „allgemeine“ Meinung, ob die Weizenpreise steigen oder fallen werden, existirt nicht in Budapest, vielmehr sind die Meinungen darüber sehr getheilt, wir selbst aber werden uns hüten, eine solche abzugeben. — J. Fr., Budapest. Die Ziehungen der Rotterdammer Lose finden am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres statt. Ihr Los ist nicht gezogen. — Dr. Sz., Szeged in: Von Ihren Losen ist das 1864er Los S. 1732 Nr. 80 am 1. September 1876 mit 195 fl. gezogen. — J. L., Sziborcsa. Ad 1: Wann die Regalien abgelöst werden, wissen wir nicht und wohl auch noch keiner der Minister; ad 2: Ihre Lose sind nicht gezogen; ad 3: wie der Abonnent heißt, der eine gewisse Frage an uns gestellt hat, können wir Ihnen aus zwei Gründen nicht sagen; erstens, weil wir die betreffenden Briefe sofort nach Erledigung in den Papierkorb werfen und uns nicht weigern auf den Namen erinnern, und zweitens, selbst wenn wir ihn wüßten, ihn nicht nennen würden, weil wir ohne Ermächtigung des Einsenders nie einen Namen nennen. — M. F., Sieve bei Doboj. Wir können Ihnen in Betreff Ihrer Anfrage keinen Aufschluß geben. — J. H-i 147220: Ist uns selbst nicht mehr erinnerlich; wir werden indessen nachschlagen und Ihnen demnächst die gewünschte Auskunft erteilen. — E. L., Lethen. Eine solche drakonische Geldendmachung der Hausherrnrechte ist keinesfalls am Platze, zum mindesten pflegen auch die verhärtetsten Hausherrn gegenüber einer harmlosen Forderungsbefugigung gegenüber ein menschlich Rühren zu fühlen. Wer weiß übrigens, ob der Hausherr nicht auch darum ein wenig ergrimmt war, weil er — selber gern mitgethan hätte? — A. Kr., Ungvár. Es ist den protokollierten Kaufseuten gestattet, Viqueur und Rum in Fässern zu beziehen und die Flaschen selbst zu füllen und mit ihrem Siegel zu versehen; das Halten von unversiegelten Flaschen im Handmagazin ist zwar in der Verordnung nicht ausdrücklich verboten, doch dürfte dagegen der Regalienpächter nicht mit Unrecht Einsprache erheben, da hieraus sehr leicht ein Verkauf in Gläsern entstehen könnte. — J. K. 25, Budapest. Ueber Türkenlose geben wir, wie wir bereits hundertmal erklärt haben, keine Auskunft, die Coupons werden nicht bezahlt. — M. D., Totsi. In der betreffenden Ministerialverordnung ist der Verkauf von Wein und Spiritus im Großen nur in Gebinden von mindestens 50 Liter Rauminhalt, außerdem den protokollierten Spezerer- und Gemischtwaarenhändlern der Verkauf in gefüllten Flaschen gestattet; der Verkauf in Gebinden von 14 Litern ist sonach nicht gestattet. — J. S. R., Verzenze. — W. Fl., Miskolcs. — M. Fr., Gram. — E. W. Kompolt. Ihre Lose sind nicht gezogen. — M. Fr., Süßpamajor. Von Ihren Wiener Kommunallosen ist S. 2798 Nr. 93 am 1. Oktober 1877 mit 130 fl. gezogen, die übrigen nicht. — A. B., Galgóc. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. — E. M., Budapest. Eine Ziehung der Sachsen-Meininger Lose fand am 1. März statt, wir besitzen aber noch keine Ziehungsliste; die Lose sind von der dortigen Regierung ausgegeben. — J. W., Budapest.

wina. Eine gefällige Vorchrift über die betreffende Ausartung ist uns nicht bekannt, jedenfalls ist es jedoch sicherer, dieselbe mit Gewichten vorzunehmen. — J. F., Magyar-Szölyén. — M. R., Neu-Leshotta. — M. H., Lengyelóti. — S. R., Wittke. — M. S., Lucz. Ihre Lose sind nicht gezogen. — Die Anfragen Betreffs der 1839er Lose haben wir, soweit die betreffenden Lose nicht schon früher gezogen waren, diesmal nicht beantwortet, weil die Ziehungsliste in dem heutigen (Sonntag-)Blatte und der vorherliegenden Nummer vollständig enthalten ist, so daß jeder Losbesitzer selbst nachsehen kann, welchen Treffer sein Los gemacht hat. Die Red.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schnier.

Brüder Rosenberg, Budapest, KÖNIGSGASSE 13. billige Einkaufsquelle für LEADER und SCHUHMACHER-ZUGEHÖR. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Preis-Courante überallhin 614 U M S O N S T.

Mindestens 15 und bis zu 45% GAS-ERSPARNISS. garantiert allen Gasconsumenten durch Aufstellung der patentirten G. Ulbrich'schen Gasdruck-Regulatoren bei unvermindertem Lichteffecte der Vertreter August Weyrich, VII., Frommelgasse 54, in Budapest. Die Abzahlung der Regulatoren kann gewünscht werden, falls von der Hälfte der konstatirten Ersparnis in monatlichen Raten geschehen. Illustrierte Prospekte auf Verlangen franko u. gratis.

Möbel-Niederlage, Karlsplatz Nr. 1 (Károly-utca), Gewölb Nr. 28. 1 Gobelin-Garnitur fl. 100 | 1 Seiden-Garnitur fl. 130 | 1 Rips-Garnitur . . . fl. 45 | 1 Gobelin-Ottomane fl. 40 | 1 Paar Chiffon . . . fl. 30 | 1 Paar Betten . . . fl. 20 | 1 St. Waschtaste . . . fl. 11 | 1 St. Nachtkasten . . . fl. 6 | 1 St. Schreibtisch . . . fl. 13 | 1 St. Speiseisch . . . fl. 14 | 1 St. Salonisch . . . fl. 12 | 1 Leder-Garnitur fl. 50. Oben angeführte Möbeln sind aus polirtem Kirschholz. Samuel Benedek, Tapezierer. Bestellungen aus der Provinz werden gegen 100% Angabe prompt effectuirt. 735 Man bittet auf die Adresse genau zu achten.

Aus den Verjähmtern ausgelöste, ganz neue, verfallene gebliebene Goldwaaren: wie Gold- u. Silber-Taschen-Uhren mit schriftlicher Garantie zu nachstehend billigen Preisen 138 In Gold gefasste echte Diamantringe v. fl. 8.50 aufwärts. Gold-Damenringe v. fl. 2.80 | Gold-Uhrketten lang v. fl. 16.50 | Gold-Siegeringe v. fl. 5.50 | Gold-Uhrketten kurz v. fl. 13.50 | Gold-Gehringe v. fl. 3.50 | Gold-Medaillon-Ketten v. fl. 5.50 | Gold-Medaillons v. fl. 5.90 | Gold-Handtasche v. fl. 4.75 | Goldgehänge rund v. fl. 3.50 | Gold-Handtasche v. fl. 13.75 | Goldgehänge lang v. fl. 5.50 | Goldbroch u. Ohrgehänge fl. 13.50 | Gold-Brosche u. Ohrgehänge mit Diamanten v. fl. 28.75 | Gold-Medaillons mit Diamanten v. fl. 16. — | Gold-double-Medaillon, neueste Spezialität v. fl. 10. —. Passende Geschenke in bio. Gold- u. Silbergegenstände v. 70. Sämtliche Gegenstände vom feinsten Material punziert aufwärts. Taschenuhren mit zweijähriger Garantie. Silber-Cylinder-Uhren, v. fl. 7.50 aufwärts | Silber-Anker-Uhren, v. fl. 12. — | Silber-Memotoir-Uhren, v. fl. 15. — | Gold-Damen-Uhren, v. fl. 18.75 | Gold-Damen-Memotoirs, v. fl. 35. — | Gold-Herren-Ankeruhren, v. fl. 31. — | Gold-Memotoir-Herren-Uhren, v. fl. 39. —. Nur in der: Gold-, Silber-, Juwelen- u. Uhren-Niederlage des Josef Grottna, Satvaergasse Nr. 15. Reparaturen unentgeltlich. Provinzaufträge gegen Nachnahme premt. Nichtkonvenientes ohne Entschädigung umgetauscht.

20 Stück Drehbänke werden wegen Raummangel 581 billigt abgegeben, für Metallarbeiter, Drechsler und Fabriks-Etablissements empfehler, werthen M. Kohn Budapest, 6. Bez., Pöllergasse 9

Ein verlassenes Haus.

Roman von **Claretie.**

Nach dem Französischen von **H. Scarnes.**

Zehntes Kapitel.

Erwartungen.

(27. Fortsetzung.)

Es war Alphons Ferréol eine Sekunde lang, als habe eine scharfblickende Klinge sein Auge geblendet.

— Man fordert nicht Rechenschaft eines beschimpfenden Blickes wegen, dachte er, aber man bohrt zwei Zoll Eisen in die Brust eines Anderen um eines Wortes willen. Und dies Wort, Marquis de Nervac, werd' ich Dir entreißen oder selber in's Gesicht schleudern! Aber... verbesserte er sich mit einem cynischen Lächeln, schlägt man sich um eines Weibes willen im Augenblick, wo man Deputirter, Legislator werden will?

— Nein! Fortsetzung folgt, Herr Marquis!

Stktes Kapitel.

Alphons Ferréol.

Madame Chloé Pontal sitzt an diesem Sommermittage am Schreibtisch, wie immer in unwiderstehlicher Toilette, die, an sich ein Kompromiß für diese Saison, zwischen Grau, Schwarz und frischen Farbtönen in Rosa, Grün oder Hellviolett, an Trauerzähnen und Lächeln, an Aprielschauer mit Regenbogen mahnt.

Ihre zarten Finger falten elegante, fatinirte Enveloppen zusammen, deren sie einen ungeheueren Stoß vor sich liegen hat, und sie reicht je eine davon Cousin Anselm Roncieres hinüber zu dem großen Tische à la Louis XVI., vor dem dieser dienstfertige junge Mann, die Feder führend, als Sekretär fungirt.

Couverts mit Karten wandern also in die Hände Monsieur Anselm's, und die schöne Witwe hält die Augen auf ein kleines Buch geheset, aus welchem sie die Namen der Adressaten ausliest, während der Cousin diese auf die erwähnten Enveloppen schreibt.

Also erhebt sich vor diesem bald ein Paär derselben, und es mochte bereits eine geraume Weile verstrichen sein, indes die beiden Verwandten dieser Beschäftigung ablagen, als Anselm endlich für einen Augenblick die Feder weglegte.

— So lang' ich lebe, Cousine, hab' ich noch nicht so viel Adressen geschrieben, sagte er lachend; sind ihrer noch viele?

— Wie man doch so bequem sein kann! Schnell, schnell, wir werden heute nicht fertig!

— Wirklich? ruft Anselm erstaunt aus.

— Herrn Baron Herbain mit Gemahlin... bittirte sie weiter.

— H... n, Gemahlin, buchstabirte der Cousin und schrieb auf's Neue. Wissen Sie auch, Madame Chloé, daß dieser dicke Baron halb blind ist? Was wird er sehen von dem Monumente Monsieur Tirrolts? Ah, fuhr er fort, die Arme kreuzend und Chloé mit etwas ironischem Lächeln betrachtend, wenn ich denke, daß ich die Adressen kalligraphiren muß, mit Einladungskarten, also abgefakt...

Die Herren Wabineau und Baines, Architekten, haben die Ehre, Monsieur und Madame Soudso ergebenst einzuladen, das Grabmonument des verstorbenen Herrn François Berthet de Pontal, Freigattenspitäns, Chevaliers des Ordens der Ehrenlegion, des Ordens St. Mauritius und Lazarus, Großkreuz des Medusidje-Ordens u. s. w., u. s. w.

Zu sehen von Mittags 12 bis 4 Uhr Nachmittags, Rue d'Assus Nr. 68.

Statue von Emile Tirrolt.

De la part de Madame Chloé de Pontal, née etc.

— Ja, fuhr Anselm mit Pathos fort, diese Arbeit hat etwas Beinliches für mich, Cousine. Jeder Federstrich ein Dolchstich...

— Immer besser, lächelte die schöne Witwe, als ein Nadelstich, wenn ich bedenke, wie wenig Monsieur Anselm fühlt, was er schwagt. Wenn Sie elegisch werden wollen, sind Sie geradezu lächerlich, Cousin.

— Danke!

— Schreiben Sie weiter: „Madame Witwe Gonthieres“, ja, ja! sehen Sie Witwe. Sie steht im Begriff, sich wieder zu vermählen; sie mag sehen, was eine Frau gilt, die da nicht v e r g i s t!

— Wird ihr schmeicheln!

— Herrn Kommandanten de Willardie...

— So kennen Sie denn alle Welt, Cousine! rief Anselm wieder dazwischen, und dies kleine Buch hier in Ihren Clafsingern ist ein völliger Adresskalender!

— So schreiben Sie doch, Anselm, wozu diese Glossen!

— Wissen Sie, Cousine, daß ich Lust hätte, Sie mit Ihrer Lavine von Einladungskarten Ihrem Schicksal zu überlassen? Ich fühle ein unwiderstehliches Verlangen in mir, ungefähr folgende Rede an Sie zu halten:

— Schönste aller Witwen und Cousinen, entweder Sie sagen endlich „Ja“ oder... ich rühre keine Feder weiter an!

— Sie sind verrückt, Anselm!

— Aus Liebe zu Ihnen, Chloé, ja!

— Gott wie abgebraucht dieser Witz ist!

— Das beweist, daß es keinen besseren gibt im Genre, aber ich suche nicht nach Wizen! Hören Sie, was ich Ihnen aus tiefstem Grunde meines Innern sage, Cousine Chloé, zum so und sovielten Male sage! Ich bete Sie an!

— Und Sie wagen es, mir zu sagen vor diesen Briefen hier, die Einladungen...

— Das Monument des armen Berthet zu beschichtigen enthalten, ich weiß, ich wage es. Er ist, er mag Zeuge sein dessen, der Selige, was ich Ihnen sage. Aber welch ein Einfall, Cousine, mitten in der Saison, wo Paris auf dem Lande, in den Bädern, Invitationen ergehen zu lassen! Ihr Architekt und Ihr Bildhauer werden, wie man beim Theater sagt, kein Publikum haben.

— Sie irren. Ein Meisterwerk zu sehen bemüht man sich schon aus den Umgebungen von Paris die kleine Wegstrecke... Denn zur wirklichen Enthüllung des Monumentes werde ich neue Karten ausschicken, zweierlei, schwarzgeränderte, für die näheren Bekannten, gewöhnliche für Kunstfreunde.

— Ist es wenigstens hübsch ausgefallen, Ihr Mausoleum?

— Superb... Die Basreliefs stellen die Schlachten dar, in denen mein armer Berthet sich ausgezeichnet...

— Bomarsund?

— Bomarsund, China, Mexiko, alle! Diese Künstler haben aber zuweilen so eigenjünige Launen! Sie weigerten sich hartnäckig, irgendwie oder wo alle Orden des Seligen anzubringen. Aber ich bestand darauf. Jetzt sind sie alle in Stein gemeißelt... Und Monsieur Tirrolt hat der Statue der „Treue“, die sich am Monument befindet, meine Züge geliehen... sie ist ein gelungenes Portrat...

— Unnützlich zu sagen, daß die Statue himmlisch sein muß. Aber, es ist etwas unbequem, derlei...

— Wieso?

— Wenn Sie sich jemals wieder verheirathen sollten, Cousine...

— Wollen Sie schweigen. Gerade diese Statue der „Treue“ dikirt mir mein Handeln für alle Zeiten! Was würde die Welt sagen, wenn nach solchen Einladungskarten wie diese hier jemals...

— Andere ergingen? fiel Anselm ein. Jenun, diese hier sind Bristol, Cremefarbig, die anderen waren Velin, rosa oder milchweiß...

— Bah! Welch ein Eklat!

— Bah! Das macht immer sehr wenig Aufsehen! Ich habe das Buch der Madame Bassanville über „seine Lebensart“ studirt, Cousine. Wissen Sie, was es vorschreibt für derlei Fälle? Keinerlei Luxus, noch Etiquette... Brautkleid von Faille in matten Farben, grau, lila, violett, chamois. Die Trauung hat zu früher Morgenstunde statt zu finden, man bittet nur wenige Personen hiezu, gerade die nötigsten Zeugen. Und diese Zeugen, die da sehen werden, daß aller Glanz und Pomp weggeblieben und Ihre Toilette so ernst und einfach, werden wahrhaftig noch meinen, daß Sie zur Kirche kommen, nicht um den armen Kapitän zu vergessen, sondern... für ihn zu beten. Ich schwöre Ihnen, Cousine, daß ich im Ernst rede...

Die schöne Witwe schüttelte das Haupt.

— Und der Paragraph...

— Sie haben die Nummer 324 noch nicht vergessen, schöne Chloé? fiel Anselm ein. Ich schwöre Ihnen, daß...

— Schreiben Sie!

— Ihre Hand, oder ich ergreife die Flucht, ich werfe die Feder weg...

— Gut, Edmée wird sie wieder aufnehmen und an Ihrer Stelle schreiben!

Man hörte jetzt eine Stimme im Vorgemach, und diese Stimme, scharf und gestimmt, gehörte der stattlichen Madame Gobert, die, einen Diener bei Seite schiebend, ohne Umstände in das Zimmer rauschte.

— Nicht nötig, mich erst anzumelden! Ich bin's, Chloé!

Die Dame, in Saftgrün gekleidet, einen ganzen Garten Sommerblüthen auf dem Hute, schlug wie eine plagende Bombe zwischen Anselm und seiner Cousine Chloé ein.

— Hole Sie der Henker! war des jungen Freiwerbers ärgerlicher Gedanke.

— Meine theuere, theuere Chloé, rief sie dieser entgegen, ich bringe Ihnen eine interessante Neuigkeit!

— Wenn es Sie betrifft, versetzte Madame Pontal, die an der Toilette Madame Goberts errieth, daß es sich um eine intime Angelegenheit handelte, soll mir Ihre Neuigkeit doppelt angenehm sein.

— Immer grazios, reizend, Chloé! Ja, es betrifft... mich! Mein theueres Kind, ich melde Ihnen... daß ich mich wieder zu vermählen gedenke...

— Sie? Ich gratulire!

— Zum vierten Male, fuhr stolz die Ex-Gesandtin, Ex-Gouverneurin und Ex-Ministerin fort...

ungefähr wie ein Tapferer seine Feldzüge aufzählt, denen er beizuhnte.

— Eine wichtige Neuigkeit, bemerkte beschaft Monsieur Anselm, jedenfalls, Madame Gobert.

— Madame Damorsan d'Arbome, verbesserte die Dame mit Nachdruck,

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Die Republik und die Theater.) Der Unterstaatssekretär im französischen Ministerium der schönen Künste, Herr Turquet, hat an die Theater-Inspektoren folgendes bemerkenswerthe Rundschreiben gerichtet:

Paris, 26. Februar 1879.

Meine Herren! Die Republik hat für das Theater viel zu thun, und indem ich Ihnen das schwierige Amt eines Inspektors anvertraue, glaube ich Ihnen andeuten zu sollen, welchen Beistand ich von Ihnen für das von uns unternommene und so dringende Verjüngungswert erwarte. Die dramatische Kunst ist im Verfall, weil Frankreich seit nur allzu langen Jahren unter Vormundschaft gestanden und sich seiner politischen Freiheiten beraubt gesehen hat. Auf dem Theater waren die edlen und mannhaften Werke verdrängt; was dem Menschen von seiner Würde, seiner Freiheit, seinen Pflichten sprach, war verbannt. Eine sittenverderbende Kunst hatte sich der Bühne bemächtigt, sonder Scham machte sich die Zuchtlosigkeit auf ihr breit. Die Kunst schien nur noch eine Aufgabe zu haben: zu unterhalten; und um zu unterhalten, ging man bis zur Zote und noch tiefer, bis zur Korruption herab. Wir möchten die dramatische Kunst zu einem stolzeren und männlicheren Ideal zurückgeführt, das Theater in eine Bildungsanstalt verwandelt sehen. Die Kunst, die wir im Auge haben, ist die, welche erhebt, nicht die, welche erniedrigt. Das Werk, das wir lieben, ist das, welches gesund macht, nicht das, welches verdirbt. Der mächtige Einfluß des Theaters muß uns zu Hilfe kommen in unserem Bemühen, das Volk zu unterrichten, zu stärken und für die Uebung der Gewalt, welche die Republik in seine Hände legt, immer mehr heranzubilden, um Frankreich mit der sittlichen Größe auszustatten, die einer Demokratie geziemt. Zu diesem Behufe mögen wir in politischer Hinsicht alle mit der Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe vereinbare Freiheit gewähren und alle unsere Strenge für die anstößigen Couplets und sittenlosen Stücke aufbewahren, uns mit einem Worte erinnern, daß Würde und Freiheit die beiden Grundpfeiler der Republik sind. Edmond Turquet.

(Kurz und bündig.) Eine Szene, die in Berliner Künstlerkreisen viel von sich reden macht, hat sich vor Kurzem in der Wohnung eines Künstlers abgespielt, dem der Kronprinz mit der bei ihm gewohnten Lebenswürdigkeit gegen Künstler aus irgend einem Anlaß einen Kondolenzbesuch machte. Der Blick des Kronprinzen fiel auf zwei besonders schöne Sevres-Vasen. Er erkundigte sich bei der Gattin des Künstlers, woher dieselben stammten, und diese erwiderte, mit einer allerdings erstaunlichen „Unbefangenheit“: „Die hat uns ein Hauptmann im Jahre 1871 hieher „gerollt.“ Der Kronprinz sah die Dame einen Augenblick verdußt an, dann sagte er: „Ah, dann bedauere ich, daß ich als preussischer General diesen Besuch abbrechen muß.“ Sprach's und verließ das Ehepaar.

(Victor Hugo.) Die zahlreichen Hausfreunde, welche Victor Hugo das ganze Jahr hindurch an seiner Tafel zu empfangen pflegt, hatten sich von dem Dichter die Gunst ausgebeten, zu seinem diesjährigen Geburtstag auch einmal ihr Gast zu sein und mit seinen Enkelkindern Georges und Jeanne ein Diner im „Café Riche“ anzunehmen. Victor Hugo sagte zu und erliefen mit den beiden Kindern zu dem Festmahle, welchem u. A. Louis Blanc, Victor Schoelcher, Peyrat, Pelletan, Arago, Charles Robin, Eduard Laferrière, Vaquerie, Maurice beizuhnten. Auf einen von Schoelcher, seinem alten Freunde und Grillsgegnen, ausgebrachten Toast erwiderte Victor Hugo tiefgerührt: „Sie haben mir — schloß er — mehr Ehre erwiesen, als mir gebührt; aber Sie können mich nicht anders lieben, als ich geliebt zu werden verdiene.“ Als dann ein scherzhafter Toast auf die beiden von dem Dichter so oft besungenen Kleinen folgte, schwieg Georges mit knabenhafter Schüchternheit, wogegen Jeanne unbefangen und sicher das Wort ergriß und die Gesellschaft durch eine ebenso muntere, als kurze Antwort erheiterte.

(Eine Hinrichtung.) Man schreibt aus London, 27. Februar: Charles Peace, dessen Exzentricitäten, künstlerische und naturwissenschaftliche Liebhabereien, Geschäftlichkeit im höheren Diebstahlhandwerk und Einbruchsabscheuer ihn mehr und mehr zu einer populären Persönlichkeit zu machen drohten, wurde gestern früh im Armlay-Gefängnis zu Leeds gehängt. Die letzten vier Stunden vor dem Frühstück genoß er einen ruhigen und ununterbrochenen Schlaf. Peace betrat das Schaffot mit langsamem, aber festem Schritt und warf einen durchdringenden Blick auf die Zuschauer. Als der Geistliche das Gebet gesprochen, bat der Delinquent den Henker um einige Augenblicke Verzug und hielt an die anwesenden Zeitungsberichterstatter eine kurze Ansprache, in welcher er seinem Bedauern über sein verfehltes Leben und seiner Hoffnung auf Verzeihung seiner Sünden hier und dort Ausdruck verlieh, seiner Mutter und seinen Kindern seine letzten Grüße schickte und dieselben dem Wohlwollen seiner Mitmenschen empfahl. Jetzt zog ihm der Henker die weiße Mütze über den Kopf: Peace hat noch um ein Glas Wasser, allein es war zu spät; auch seine Klage, daß der Strick um seinen Hals zu fest geschlungen sei, konnte nicht mehr beachtet werden. Die verhängnisvolle Klappe fiel und der Delinquent stürzte in die Tiefe; der Tod war ein augenblicklicher. Am letzten Mittwoch hatte Peace noch dem H. H. Littlewood, Wikar von Darnall, das Geständniß abgelegt, im Jahre 1876 einen Polizeidiener in Manchester erschossen zu haben, als dessen Mörder ein Mann, Namens Habron, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden war.

DAS SUEZ-WASSER

(Mund-Impfstoff)
beseitigt augenblicklich
und
für immer das

ZAHNWEH

Und macht folglich die Goldfüllungen und das Ausziehen der Zähne unnöthig. — Der tägliche Gebrauch des SUEZ-WASSERS, welches durch einen grünen Seidenfaden kenntlich gemacht ist, hat das Problem der Erhaltung der Zähne gelöst. — Die orangefarbene Suez-Latwergewährleistet ihre Weisse. — Der milchige Suez-Essig, beim Waschen gebraucht, zerstört den hauptsächlichsten Grund des Krebses bei den Frauen. — Man adressire: M. SUEZ, 10, rue Ampère, Paris.

A. MOLL, Apotheke. k. k. Hoflieferant. Wien. 9. Tuchlauben. **MAX DANNENBERG**, Parfumeur, Wien. 4. Bräunerstrasse.

Eröffnungs-Anzeige. Brüder Nadler.

Den Zeitverhältnissen entsprechend, haben wir am heutigen Tage eine **Filiale** unseres **Herrenkleider-Geschäftes** 754

Ecke Deák-gasse und Deák-platz eröffnet.

Wir glauben damit mehrfachen Wünschen unserer geehrten Kunden zu entsprechen, indem wir unsere Aufmerksamkeit hauptsächlich der **Billigkeit und schönen Façon** zuwenden wollen.

Wir werden sodann in der Lage sein, nicht nur wie bisher in der **Qualität** unserer Erzeugnisse, sondern auch was deren **Billigkeit** betrifft, das Mögliche zu leisten, um so jeder Konkurrenz erfolgreich begegnen zu können, und erbitten Ihre geschätzten Aufträge. — Hochachtung

**Filiale Brüder Nadler,
Ecke Deák-gasse und Deák-platz.**

Aufträge aus der Provinz werden promptest effectuirt. 754

GUMMI oder Fischblasen, Präservativs

feinster Qualität, sowie auch

Spezialitäten

für Damen bei 575

Moritz Politzer,

Budapest, Franz Deák-gasse.

Bestellungen werden gegen Nachnahme umgehend prompt effectuirt.



Entöler Cacao

in Pulverform

von **JOS. KÜFFERLE & Comp.**,
nur reiner Cacao, ohne Fettgehalt.

Kindern

jeden Alters (selbst Säuglingen) u. allen Personen mit schwacher Verdauung als Frühstück zu empfehlen.

Punktreinheit allen

ähnlichen Erzeugnissen vorzuziehen.
In Büchsen zu 50 kr.,
fl. 1 u. fl. 1.80.

Budapest,

Waitznergasse 13

Ferdinand Neruda,
Hatvanergasse Nr. 10.

ANZEIGE!

Schon wieder ist das Glück bei uns eingekehrt!!!

Wir bieten hiemit unseren p. t. Kunden die freudige Nachricht, daß in der am **1. März** stattgehabten

1839er Gewinn-Ziehung

namhafte Treffer im Betrage von

fl. 300,000

bei uns gewonnen wurden!!! „Die Treffer-Lose“ sind in den Schaufenster unserer Wiener Wechselstube ausgestellt und werden die Treffer gegen den Bankzinsfuß eskomptirt.

**NYITRAI & CO.,
B u d a p e s t.**

Poudre de Serail.

Dieses Pulver verleiht dem Gesichte und der Körperhaut ein jugendliches und natürliches Kolorit und ist es dem schärfsten Auge nicht möglich, das Pulver daran zu entdecken. Preis 1 Schachtel 60 kr. und fl. 1.—. 779

Crème Pompadour.

Bermittelt Verbindungen mit Pariser bedeutenden Celebritäten auf dem Gebiete der Parfümerie und Chemie ist es mir gelungen, die weltberühmte und höchst wirksame Crème Pompadour in ihrer ganzen ursprünglichen Reinheit und Kraft zu erzeugen. — Diese Substanz ist es, welche der berühmten Pompadour ihre große Schönheit bis zu ihrem hohen Alter erhielt, ohne ihrer Gesundheit zu schaden und ich kann daher der hochverehrten Damenwelt dieselbe nicht genug empfehlen. — Dieses ausgezeichnete Mittel läßt alles bisher Erzeugte dieser Art weit hinter sich zurück. Preis per Dose fl. 1.60.

Diese Präparate sind allein echt zu haben beim Erzeuger

**FRANZ VADÁSZ Wwe. Nachfolger,
Parfümeur, „zur Blumentönigin“,
Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2, im Pariser Haus.**

BRUST-KRANKHEITEN

UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP

VON GRIMAULT & C. APOTHEKER IN PARIS

Sirup d'Hypophosphite de Chaux de Grimault & Cie à Paris. Seit 18 Jahren ist dieses angenehme Mittel beliebt und populär. Bei hartnäckigen **Küsten, Catarrh, Keuchhusten** und anderen Brustleiden, hauptsächlich aber bei beginnender Lungenschwindsucht liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter seinem Einfluß mindert sich der quälende Husten, die nächtlichen Schweiß hören auf und der Kranke erlangt überraschend schnell das Gefühl des Wohlbefindens wieder. Man bringe auf die Etiquette **Grimault & Comp.**, um das echte Mittel zu erhalten.

GUARANA

von Grimault & Co., Apotheker in Paris. Guarana de Grimault & Cie Pharmacies à Paris. zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette **Grimault & Co.**, zu verlangen.

Haupt-Depot in Wien: für en gros-Versendungen bei **Bruno Raabe**, Bäderstraße 1; **Philipp Röder**, Wienstraße Nr. 15. In **Pest:** **Josef v. Türök**, Apotheker, Königsstraße. In **Debreczin**, Apotheker **C. v. Maraközy**, C. v. Tamassy und V. x. Vecsev.



EISEN BRAVAIS

(DIALYSIRTES EISEN BRAVAIS)

Gegen **BLUTMANGEL, BLEICHSUCHT, SCHWACHE ERSCHEPFUNG, WEISSEN FLUSS**, etc.

Das Eisen Bravais (flüssiges Eisen in concentrirten Tropfen) ist das einzige welches von jeder Säure frei ist; es hat weder Geruch noch Geschmack und erzeugt weder Verstopfung noch Diarrhoe, weder Erhitzung noch Magenermüdung; ferner schwarz es niemals die Zähne.

Es ist das sparsamste der eisenhaltigen Mittel, weil ein Flacon einen Monat dauert.

General Depot in Paris, 13, rue Lafayette und in allen Apotheken.

Man hüte sich vor den gefälschten Nachahmungen und verlange die neben angeführte Fabrik Marke.

Auf frankirtes Verlangen erfolgt Gratis Zuzendung einer interessanten Brochure über die Blutarmuth und deren Behandlung.

Depot in Budapest bei **J. v. Lörsch**, General-Depot für Ungarn.

Einladung.

Die zehnte ordentl. Generalversammlung

der hiesigen **Ganz & Comp. Eisengießerei und Maschinenfabriks-Aktiengesellschaft** wird am **17. März 1879**, Nachmittags 3 Uhr, in Budapest, II. Bezirk, Ganzgasse, in der Ganz'schen Fabrik, abgehalten werden. 705

- #### Tagesordnung:
1. Vorlage der Bilanz, Bericht der Direktion und des Aufsichtsrathes, Beschlusfassung über die Vorschläge derselben.
 2. Beschlusfassung über die Vertheilung des Reingewinnes.
 3. Beschlusfassung über Anlegung des Reservefonds.
 4. Wahl der 6 Mitglieder der Direktion.
 5. Wahl der 4 Mitglieder des Aufsichtsrathes.
 6. Urfällige Anträge im Sinne der Statuten.
- Zum Sinne der §§. 14, 15 und 36 der Statuten sind bei der Generalversammlung nur jene Aktionäre stimmberechtigt, deren Aktien im Buche der Gesellschaft wenigstens 3 Monate vor der Generalversammlung auf ihren Namen umgeschrieben wurden, und die ihre Aktien mindestens 3 Tage vor der Generalversammlung in die Gesellschaftskasse hinterlegt haben.
- Es können übrigens statt Aktien auch die Depositenheime öffentlichen Kredit-Institute hinterlegt werden, wenn aus denselben erhellt, daß die deponirten Aktien in dem Aktienbuch der Gesellschaft auf den Namen des Deponenten eingetragen sind. In der Generalversammlung berechtigt jede einzelne statutenmäßig deponirte Aktie bis zum Maximum von zehn Aktien zur Abgabe je einer Stimme. Ueber dieses Maximum hinaus aber berechtigten bloß je 5 Aktien zu einer neueren Stimme. Das Stimmrecht kann auch durch einen Bevollmächtigten ausgeübt werden, doch können Bevollmächtigte mit Ausnahme der gesetzlichen Vertreter nur aus dem Kreise der stimmberechtigten Aktionäre gewählt werden.
- Die Jahres-Bilanz und der Bericht des Aufsichtsrathes stehen vom 8. März l. J. gedruckt im Bureau der Gesellschaft zur Disposition der Aktionäre.
- Die Direktion.

VICTORIA-QUELLE.

Der Gehalt wirksamer Bestandtheile ist auf jeder Flasche besonders ersichtlich und wird garantiert.



Die „Victoria-Quelle“ wurde nach eingehenden sachmännlichen Bohrversuchen, die sich auf das ganze Osner-Bitterwasser-Terrain erstreckten, als die gehaltreichste und wirksamste Bitterwasser-Quelle des Kontinents anerkannt.

Das Victoria-Bitterwasser enthält, den amtlichen Analysen und Zeugnissen zufolge, in 10 Tausend Theilen 580—600 Gramm wirksamer Bestandtheile, welche Ziffer noch von keiner Quelle erreicht wurde.

Das Victoria-Bitterwasser enthält von dem anerkannt wirksamsten Bestandtheile, der schwefelsauren Magnesia, allein 320 Gramm, folglich um 60% mehr, als dies bei den stärksten Bitterwasser-Quellen des In- und Auslandes der Fall ist.

Das Victoria-Bitterwasser ist laut amtlichen Zeugnissen und ärztlichen Gutachten angenehm zu nehmen, wirkt selbst bei der kleinsten Dosis und verursacht auch bei den größten Dosen und anhaltendem Gebrauche keinerlei Beschwerden.

Das Victoria-Bitterwasser ist zu haben im Haupt-Depot bei **L. EDESKUTY**, sowie in allen Apotheken und renommirten Spezereihandlungen. Um Verwechslungen zu vermeiden, wird ersucht nur „Victoria-Bitterwasser“ zu verlangen. Niederlagen werden errichtet und Aufträge effectuirt durch die Direktion von „**Ign. Ungar's vereinigte Osner Bitterwasser-Quellen**“, 655 **Budapest, Dorotheagasse Nr. 8.**

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Aufträge übernimmt die Expedition gratis.

Möbel-Ausverkauf.
Wegen Abreise sind im Stein'schen Hause, gegenüber dem alten Lloyd-Gebäude, Marie-Waldergasse 1, 1. St., 4 Zimmer wenig benützte, elegante Möbel bestehend aus Salon, Schlaf- u. Speisezimmer-Einrichtung, für Brautleute sehr geeignet, im Ganzen oder auch theilweise preiswürdig zu verkaufen. 863

Verkaufsheine
kauft zu den allerhöchsten Preisen nur die alte Goldwaarenfirma S. Réthy (Mutter) u. Comp., Batvanergasse Nr. 13. Ausschließlich nur vis-à-vis der Medizinischen Universität. Dasselbe bekommt man stets billige Goldwaaren u. Uhren aus dem Verkaufsheine bei uns am allerbilligsten, auch zu zwei Prozent 850

Für Engros-Geschäfte komplette Komptoir- u. Magazins-Einrichtung im besten Zustande wegen Geschäftsauflösung billigt zu verkaufen.
Adresse in die Exp. 949

Avis für Damen.
Für die jetzige Saison unentbehrlich, ist das einzig unschädliche weltberühmte Weilsche Damen-Waschpulver und wie bisher echt zu bekommen in gefüllten Flascons à 1 fl. und à 50 kr. in den Friseur-Salons der Herren Karl Biber, Kronprinzgasse Nr. 6 u. Liborius Klein, Waisnergasse Nr. 13. 921

Das Haus
Weinberggasse Nr. 17, Hofraum 600 qd, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. Akademiegasse 3, 2. St. 9. 984

Ein guter Retoucheur
wird sogleich aufgenommen im photographischen Atelier auf der Albrechtstraße, bei M. Szerdahelyi. 988

Accepte
von 100-300 fl. rückzahlbar in Raten werden eskomptirt. Antr. unter „N. B. C.“ Budapest, Hauptpost, poste restante. 886

Praktikant
(Christ), der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, für ein Fabrikgeschäft gesucht. Adresse sub; 100. - B. an die Exp. d. Bl. 1003

D'Equie:
französische Haarfarbe-Zinktur zum färben grauer Haare und Härte. Diese Haarfarbe-Zinktur, ist bis jetzt als eine der besten anzupreisen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dose genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dose 2 fl., mit Postsendung 20 kr. mehr. Hauptdepot: Budapest, IV. Bez., Neuweltgasse Nr. 8, Thür Nr. 13, bei J. Magyar. 501

Feuerfeste Kassen
aller Größen, solid u. billigt in der Allgemeinen Wiener Kassen-Niederlage, Radtalskrankenhaus 10. 960

Zu verkaufen:
aus freier Hand ein Hausgrund, im 6. Bez., 360 qd Klaster, 14 Klaster Gassenfront, ist geeignet rückwärts zu Garten-Anlage. Näh. die Exp. 864

Das beste Walzmehl
empfiehlt
Karl Krenner,
4. Bez.,
Donaugasse Nr. 10,
Budapest. 938

Eine gut geregelte Weißbäckerei
auf gangbarem Posten mit 3 Bäcköfen, entweder gleich oder bis 1. Mai zu übergeben. Näh. die Exp. 903

1 Stuhlflügel
fürlich schön und mit gutem Ton, noch neu, in dunklem Holz, Ausländer Fabrikat mit breiter Metallplatte u. schwerer Schnitzarbeit, ist wegen Todesfall sehr billig zu verkaufen. Theresienstadt, Szondiagasse Nr. 43-50, Th. 13. 1012

Eine geprüfte Rindergärtnerei
wünscht baldigst placirt zu werden. Adresse in der Exp. 1009

„N. B. C.“
Hausnummer umgeändert, richtige Adresse Nr. 31, Sidonie. 1007

Wegen sofortiger
Uebernahme eines anderweitigen Geschäftes ist eine nett eingerichtete Greislerie auf vorzüglichem Posten, billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 1008

Ausstellungskasten
fein, freistehend, jede Seite mit Spiegelflächen, möglicht hoch und circa 1 1/2 Mr. im Quadrat, zwei Stücke auf zwei Monate zu mieten gesucht. Offerte unter „Ausstellungskasten“ bis längstens 8. d. M. an die Exp. d. Bl. 1011

Intelligenz-Blaci-
rungs-Bureau, Dorotheagasse Nr. 12, placirt alle erdenklichen Stellen reell und billig. 1010

Ein Klavier,
70 l., billig, ist zu verkaufen. Spiegelgasse Nr. 2. 1012

Maschinen- und
Hand-Näherinnen für Herrensachen erhalten dauerhafte Beschäftigung. Näh. die Exp. 1001

1 Piano
noch neu, wird billig verkauft. Grünebaumgasse 36, Thür 10. 1012

Eine solide, gebildete Dame
von angenehmem Aussehen, vollkommen gesund, die in häuslichen, so wie in allen feinen Handarbeiten sehr geschickt ist, wünscht sich zu verheirathen od. die Hausleitung in einem feinen Hause zu übernehmen, es wird überhaupt auf anständige Behandlung gesehen. Adresse an „Louise“ Hauptpost post restante in Ofen. 1005

Ein Fräulein,
Deutsche, seit 8 Jahren Erziehlerin, wünscht gegen Kost und Quartier zu unterrichten; selbe ist mit guten Zeugnissen versehen, unterrichtet in deutscher u. französischer Sprache und leitet den Beginn des Klavierunterrichtes. Adr. unter „S. G. C.“, an die Exp. 998

Matulatur-Papier
ist zu verkaufen. Näh. die Exp.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház.

Az ósdiak.
Vizjáték 4 felv. Iria Sardon V. Rochepéans hercege Egrossy Rochepéans marquis Herossényi Vauclin Léonidas Ujházi Fromental Vizvári Urbain, fia Halmi De Valereuse Péneked J. Cavalier Marcel Nádai Barillon Hetényi Bourgoigne Pinter Szolga Ebergényi Marguerite Márkus E. De Forbac Rosalie Szathmáriné

NEP-SZÍNHÁZ.

A bácska rezervisták.
Népszínmű dalokkal 3 felv. Iria Varga J. Varga J. Tihanyi Egri Sándor Sziklai E. Búske Lukácsné Barna Jánosné Tamássy Marozs, fia Horváth Olesó Aron Kovács I. Tóti Márton V. Kovács Pavlás Józsa Solymosi Kazánlég Eöry Bukatov Pabló Jány Kapitány az Airold ezredbe n. Karkás Stiples Pável Pártényi

Deutsches Theater

Waldgasse.
Gastspiel der amerikanischen Regier-Gesellschaft.
Enfel Tom's Hütte.
Drama in 5 Akten, aus dem Englischen überlegt von Dr. B.

Enfel Tom Ghoce, sein Weib Peter Tophy Eva St. Claire Marie, seine Frau Tante Ophelia Mr. Schelby Mr. Fletcher Mr. Simon Legren Samuel Haley Thomas Voder Marks, Advokat Ein Auctionator George Harris Gijaber, sein Weib Garry, beider Sohn Cofi Emeline Samba Zurimba Abdolphy Cleopatra

Deutsches Theater

Der Deserteur vom Eise-Regiment.
Vollständig mit Gesang in 4 Akten von L. B. Buchbinder. General Bernowitsch Sr. Widlers Alfred Nebenfeld Sr. Schärer Sr. Breit Sr. Ulrich Sr. A. Müller Sr. Ulricher Sr. Blid Sr. Rosenbergr Fr. Dreuge Fr. Peche Fr. Lieberjeit

PFANDSCHEINE

vom königl. Verkaufsheine, von sämtlichen Budapester Banken und Sparkassen, sowie alle In- und Ausländer Lose werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantesten Bedingungen belehnt
Im Bank- und Wechselhaus
G. E. SCHREIBER, Budapest,
Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.
Fürken-, Sachsen-Reiniger, Mailänder Lose werden gekauft oder belehnt. 389

Erste Wiener Möbel-Quelle,

Budapest (Ungarn), Gde Grenadier- und Gittergasse (rostély-uteza), Gewölb Nr. 3, Kaiserengebäude,
empfiehlt unter Garantie der soliden und dauerhaftesten Arbeit die große Auswahl aller Gattungen Möbeln von feinsten, wie auch einfacherer Façon, und erlaubt sich das P. T. Publikum aufmerksam zu machen, daß sich selbes die Ueberzeugung verschaffen möge, daß ich gegen jede Konkurrenz mit 15% billiger bin, nachdem ich als Selbstherzeuger in der Lage bin, den Preis auf das Genaueste zu reduzieren.
Für Solidität bürgt mein allbekannt 28jähriges Wirken in diesem Fache. 574
SAMU GOLDSTEIN, Möbelfabrikant.
Ich bitte, die Adresse genau zu beachten.

NEUES ORPHEUM

Nehem. Belezny-Garten.
719 Heute, Montag, den 3. März:
Zum sechsten Male: **Zwei vom eccentricischen Klub.**
Scherz mit Gesang in 1 Akt von Josef Doppler.
Auftreten der Operetten- und Lokal-Sängerin Fräulein **Pauline Ambros.**
Auftreten des englischen Grotesque-Tänzer u. Sängerpaares **Mr. Conrich und Miss Conrich,**
der Wiener Lieder-Sängerin **Erl. Marietta Doré,**
der ungarisch-deutschen Duettistinnen **Katharina und Gisella Madan,**
des Herrn Pruggmayer und Frau

Carlé's Orpheum,

Karlskaserno, Gittergasse,
Schönstes & größtes Etablissement für Familien.
Heute, Montag, den 3. März: Erstes Auftreten des feierlichen Damenquartets

Geschwister Cassati.

Auftreten des elektrischen Trios
Gebrüder GROSSBY,
der Damengesellschaft Regenti.
Voranzeige: Samstag, den 8. März: Benefiz des Direktors Carlé. 1. Auftreten der englischen Duettistinnen **Mons. und Madame Alfred.** 718

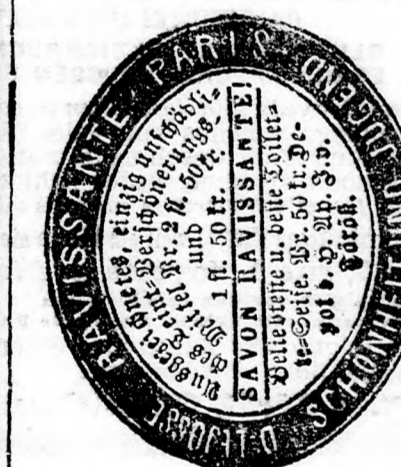
Hotel Stadt Paris

in den neu renovirten Katakomben, **Waisner-Boulevard.**
Heute und täglich Vorstellung der bestrenommirtesten **Wiener Singspielgesellschaft**
unter der Direktion des **J. NEUMANN.**
Heute, Benefizvorstellung des Gesangs-Komikers **Müller.**
Auftreten der Wiener Coubrette **Fräulein Walter v. Nechborn.**
Neue Lieder: Besonders zu bemerken das mit so großem Beifall aufgenommene Lied **Der Mensch ist fa Krowot,** gesungen von Fräulein **Laura Neumann** Auftreten sämtlicher engagirten Mitglieder. Die Musikbegleitung von dem neuen Kapellmeister **Herr A. Kandler** aus Wien. 778
Anfang 8 Uhr.

Es sei und gestattet, die P. T. Hausfrauen

auf ein großes Ersparnis aufmerksam zu machen, welches in dem **Mitteln der Kasse von edlem gutem Feigenkaffee** besteht. Man erreicht dabei 2 Vorteile: 1. bereichert man den Geschmack und 2. bedingt der billige Einkauf das wesentliche Ersparnis. In dem Zwecke bitten wir einen Versuch zu machen von unsrem unerschöpflichen
Feigen-Kaffee.
Hundert Gulden Garantie
für echte, reine Waare.
Da unsere Packung (weißes Papier mit Golddruck) nachgemacht wird, schützt vor Fälschung nur die Firma und die behördlich registrierte Schutzmarke.
Victor Schmidt & Söhne,
k. k. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Alteggasse 48.
Depôt bei allen renommirten Herren Kaufleuten.

Unentbehrlich für DAME N!



758

Gasmotoren



stehend, einfache und neue Konstruktion, von 1 Mannes Kraft, à fl. 250 C. E. B. anfangend. Vorsicht: kein schlechtes Fundament! Fein Gerüst, keine Abnutzung. Aufstellung in jedem Raum, geringster Gasverbrauch. Im Betrieb zu sehen bei **F. W. Schneider & Wiedemann,** Maschinenfabrik, Wien, Margarethen, Ziegelhofgasse 20. 22
Zu der Schutz-
waren-Niederlage des **Schön Armin, Dealgasse 8,** wird ein tüchtiger Verkäufer, der auch die einfache Durchführung versteht, von angenehmen Aussehen, der der deutschen und der ungarischen Sprache mächtig ist, sofort oder per 15. März aufgenommen. 1004

Kais. königl. Landesbesugte

Wäsche- und Leinenwaaren-Fabrik

von **Seldler & Budie**
F. R. Hoflieferanten.
Haupt- u. Niederlage:
Wien, I., Tuchlauben 13.



Renommirte Bezugsquelle aller Sorten Herren-, Damen- und Kindersachen, Schuhen, Hosen, Jacken und Fädeln, sowie zu den billigsten Original-Fabrikpreisen. Unter illustrirtem Preisbuch. 115 Seiten stark und mit 300 Zeichnungen, Schmitzer, Modellen, Preisübersichten von Braut-, Kinder- und Ammen-Ausstattungen versehen, wir auf Bestellung gratis u. franko. Permanenter Lager kompletter Braut-Ausstattungen. In bedeutend reduzierten Preisen 10.000 Damen- und Kindersachen, 1000 Herren- u. Militär-Gadgets. Preisliste: 100 Stück. Bestellungen werden gegen Nachnahme prompt effektiv. 26

Kundmachung. Vom k. k. Münzamt geprobt.

Umsonst erhält Jedermann 10 Stück Taschen-Uhren.

Die auf dem ganzen europäischen Festlande eingetretenen politischen Verhältnisse haben auch die Schweiz nicht unberührt gelassen, und eine Massen-Emigration von Arbeitern zur Folge gehabt, welche den Fortbestand der Fabriken in Frage stellen. Auch die von uns vertretene, erste und bedeutende Uhren-Fabrik hat ihre Fabrik vorüberhand geperert und uns mit dem Verkauf ihrer Fabrikate betraut. Diese sogenannten **Washington-Zaschen-Uhren** sind die besten Uhren der Welt, die Gehäuse sind aus dem feinsten Silber-Nickel und außerordentlich elegant gravirt und quillförmig und nach amerikanischem System gearbeitet. In Folge der eigentümlichen Konstruktion der Uhren können dieselben niemals ruiniert werden, können fallen, können gedrückt werden und das Werk wird nie Schaden leiden.

Nur wegen Mangel an Arbeitern und hauptsächlich um dem zahlreichen in jüngster Zeit in Wien auftauchenden Uhren-Schwindel ein Ende zu bereiten, hat sich die Fabrik entschlossen, die von ihr erzeugten vorzüglichsten Uhren-Fabrikate gegen eine kleine Vergütung zu verschenken.

Gegen Einzahlung des geringen Betrages oder gegen Nachnahme des bei jeder Uhren-Sorte angezeigten Preises als kleinen Beitrag für die bei jeder Uhr sich befindlichen echten Gold-Double-Uhrkette, Sammt-Gürtel, General-Uhrschlüssel und Arbeitslohn erhält Jedermann die dazugehörige, feinst reparirte Uhr umsonst.

Alle Uhren-Sorten sind auf die Sekunde reparirt und garantirt für jede Uhr 5 Jahre. Als Beweis der sicheren Garantie und der strengsten Solidität verpflichten wir uns hiermit öffentlich, jede nicht konvenirende Uhr bereitwilligst retour zu nehmen und umzutauschen.

Verzeichniss der Uhren:

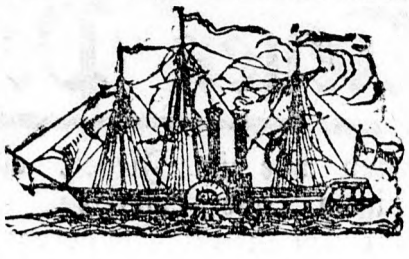
- 650 Stück **Washington Jubilations-Gold-Zaschen-Uhren** mit feinsten Schmuckverzierungen wunderbarer Ausführung, feinst auf die Minute regulirt, sammt feinstem Gold-Double-Uhrkette, Medaillon, Sammt-Gürtel und General-Uhrschlüssel per Stück bloß fl. 3.45.
- 650 Stück **Washington Remontoir-Zaschen-Uhren**, am Ringel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Doppelmantel und Krystall-Kristall, mit außerordentlicher Genauigkeit auf die Sekunde regulirt, außerdem auf neuem elektro-galvanischen Wege reparirt, so daß kein Juwelier der Welt im Stande ist, diese Uhren von den echt goldenen zu unterscheiden, sammt Kette, Medaillon etc., früher fl. 25, jetzt nur per Stück fl. 8.20.
- 650 Stück **Washington Nacht-Unter-Uhren** aus schwerem Silber-Nickel, auf 15 Rubinen gehen, mit Email-Zifferblättern, Schraubensieger, Krystall-Glas, früher fl. 21, jetzt nur per Stück fl. 7.25, sammtlich auf die Sekunde reparirt.
- 650 Stück **Washington Robit-Cylinder-Uhren** in schmeren goldschmiedeten Silber-Nickel-Gehäusen, mit Krystall-Glas, auf 8 Rubinen gehend, feinst reparirt, sammt Kette, Medaillon und Sammt-Gürtel, früher fl. 15, jetzt nur per Stück fl. 5.60.
- 650 Stück **Washington Unter-Uhren** aus echtem 13-fachem Silber, vom k. k. Münzamt geprobt, auf 15 Rubinen gehend, außerdem auf elektrischem Wege vergolbet, so daß kein Juwelier oder Fachmann der Welt im Stande ist, diese Uhren von den echt goldenen zu unterscheiden, feinst auf die Minute regulirt und anprobt. Diese Uhren haben früher fl. 27 gekostet, jetzt nur per Stück fl. 11.40.
- 650 Stück **Washington Remontoir-Zaschen-Uhren** aus echtem 13-fachem schwerem Silber, vom k. k. Münzamt geprobt, unter strengster Garantie auf die Sekunde reparirt, mit Nickelwerk und Privilegiums-Regulirung, so daß diese Uhr niemals einer Reparatur bedarf. Diese Uhr hat früher fl. 35 gekostet und ist jetzt um den fabelhaft billigen Preis von nur fl. 16 zu haben. Außerdem ist gratis bei jeder Uhr eine echte Gold-Double-Uhrkette, Medaillon, Sammt-Gürtel und Uhrschlüssel.
- 650 Stück **Washington Damen-Uhren**, aus dem berühmtesten Knochengold in feinst gravirten lieblichen Gehäusen, ungemein nettlich, außerdem ist bei jeder Uhr eine lange Decoration-Kette nebst Sammt-Gürtel, früher fl. 8, jetzt nur fl. 4.50.
- 650 Stück **Washington Wand-Uhren** in feinstem Email-Mahnen mit Schlagwerk, früher fl. 6, jetzt nur per Stück fl. 2.75, r. parirt.
- 650 Stück **Washington Wecker-Uhren** mit Lärm-Apparat, feinst regulirt, auch als Schreibstift-Uhr verwendbar, früher fl. 12, jetzt nur fl. 4.50.
- 650 Stück **Washington Wand-Uhren** in feinst geschmiedeten hohen gothischen Gehäuse, alle acht Tage zum Aufziehen, feinst auf die Minute regulirt, ungemein schön und imposant; indem eine solche Uhr auch in 20 Jahren noch den doppelten Werth hat, so soll diese Uhr in keiner Familie fehlen, besonders da ein solches Kabinett eine Freude für jede Wohnung ist. Diese Uhren haben früher fl. 35 gekostet, jetzt nur per Stück in dem ausnahmsweise fabelhaft billigen Preis von fl. 17.75.

Bei Sonder-Uhren-Bestellungen ist eine Vorangabe beizugeben. 4647

Adresse für die k. k. österr. Staaten:
Direktion der Uhren-Import-Gesellschaft,
Wie n, vierter Bezirk, vis-à-vis der Paulanerkirche, Haus Nr. 31.

Patent-Ziegel-Maschinen

für Dampf, Herd- u. Handbetrieb zur billigen Herstellung von **Mauer-, Gazon-, Hohl-Ziegeln**, feuerfesten Steinen, **Reinigungs-, Trottoir- u. Pflaster-Platten, Dachziegeln**, französ. **Halbziegeln**, **Rail- u. Cementsteinen**, **Kohlenbräueltes**, fertig und verfertigt Prospekte gratis u. franco.
Louis Jäger, Maschinen-Ehrenfeld-Cohn.



Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. FAHRPLAN der Personenschiffe vom 28. Februar 1879 bis auf Weiteres. Postschiff-Fahrten.

- ### Thalfahrt:
- Von Raab nach Budapest: täglich, 7 1/2 Uhr Früh.
 - Budapest nach Mohács: Dienstag und Freitag 11 Uhr Abends.
 - Budapest nach Orsova-Galat: Dienstag und Freitag, 11 Uhr Abends.
 - Mohács nach Orsova-Galat: Mittwoch und Samstag 8 Uhr Früh.
 - Esseg nach Orsova-Galat: Mittwoch und Samstag 9 Uhr Früh.
 - Semlin-Belgrad nach Orsova-Galat: Mittwoch und Samstag 9 Uhr 30 Minuten Abends.
 - Bazias nach Orsova-Galat: Donnerstag und Sonntag 1 Uhr Nachts.
 - Orsova nach Galatz: Donnerstag und Sonntag Vormittags.
 - Giurgevo nach Galatz: Freitag und Montag Mittags.
 - Ankunft in Galatz Samstag und Dienstag Vormittags.

- ### Bergfahrt.
- Von Budapest nach Raab: täglich 7 1/2 Uhr Früh.
 - Galatz nach Budapest: Montag u. Donnerstag 9 Uhr Früh.
 - Giurgevo nach Budapest: Dienstag u. Freitag Nachmit.
 - Orsova nach Budapest: Donnerstag und Sonntag 8 Uhr Früh.
 - Bazias nach Budapest: Donnerstag und Sonntag 2 Uhr Nachmittags.
 - Belgrad nach Budapest: Freitag u. Montag 5 1/2 Uhr Früh.
 - Semlin nach Budapest: " " " 6 Uhr Früh.
 - Neufaz nach Budapest: " " " 11 Uhr Vormittags.
 - Gombos nach Budapest: " " " 6 Uhr Abends.
 - Esseg nach Budapest: " " " 5 Uhr Abends.
 - Mohács nach Budapest: Samstag und Dienstag 2 Uhr 30 Minuten Früh.
 - Ankunft in Budapest: " " " 3-5 Uhr Nachmittags.

Die Postschiffe zwischen Budapest-Orsova berühren die Stationen Promontor-Tety ny weder thal- noch bergwärts, die Stationen Erseény, Adony, Tass, Szalk, Apostag, Harta und Ordas bloß in der Bergfahrt. Die Postschiffe stehen thal- und bergwärts mit den Zügen der k. k. priv. österr. Staatsbahn, der Alföld- und Fünfkirchner Bahn in Verbindung.

„ „ zwischen Budapest-Raab und Budapest-Mohács berühren sämtliche Zwischen-Stationen.

- ### Passagierschiff-Fahrten.
- #### Auf der Donau.
- Von Dömös nach Budapest täglich, 6 Uhr Früh (vom 1. April bis ultimo Oktober 5 Uhr Früh).
 - Budapest nach Mohács: täglich, 12 Uhr Mittags.
 - Von Budapest nach Dömös: täglich, 3 Uhr Nachmittags (vom 1. April bis ultimo Oktober 4 Uhr Nachmittags).
 - Mohács nach Budapest: täglich 1 1/2 Uhr Nachmittags.

- #### Auf der Theiß.
- Von Szegedin nach Semlin: Donnerstag und Sonntag 6 Uhr Früh.
 - „ „ „ Titel: Montag und Freitag 6 Uhr Früh.
 - Von Semlin nach Szegedin: Montag u. Freitag 9 Uhr Abends.
 - „ Titel „ mit Uebernachten in Neu-Becse.
 - Neu-Becse nach Szegedin Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag 5 Uhr Früh.

Die am Dienstag und Freitag von Budapest thal-fahrenden und am Mittwoch und Samstag von Semlin berg-fahrenden Postschiffe stehen mit den am Mittwoch und Samstag von Titel nach Szegedin fahrenden Theiß-Schiffen in direkter Verbindung.

Auf der Save mit Berührung beider Ufer.

- Von Sissek nach Brood: täglich, 6 Uhr Früh, darunter zweimal nach Semlin.
- „ Sissek nach Semlin: Montag und Freitag 6 Uhr Früh.
- Von Schabak nach Belgrad: Mittwoch und Sonntag Nachmittags.
- „ Belgrad nach Gradistje: Dienstag, Donnerstag und Samstag Früh nach Ankunft des ersten Lokalschiffes von Semlin.
- „ Belgrad nach Milanovaz: Samstag Früh.
- Von Semlin nach Sissek: Montag und Freitag 6 Uhr Früh.
- Von Brood nach Sissek: täglich 6 Uhr Früh.
- Von Milanovaz nach Belgrad: Sonntag Mittag (mit Uebernachten in Gradistje).
- „ Gradistje nach Belgrad: Montag, Mittwoch und Freitag Früh.
- „ Belgrad nach Schabak: Mittwoch und Sonntag Früh nach Ankunft des ersten Lokalschiffes von Semlin.

Anmerkung: Die Postfahrten zwischen Wien und Budapest werden später, jedoch alsbald eröffnet unter gleichzeitiger Auflassung der Fahrten zwischen Budapest-Raab und Budapest-Gran.

Wichtig!
DAME N!

758

EPILEPSIE

(Fallsucht) und alle Nervenkranheiten heilt brieflich der Spezialarzt **Dr. Miksch** in Dresden (Neustadt). Bereits über 100 11,000 Fälle behandelt

Billigste Fabrikpreise

Fabrik aller erdlichen **Minutions-** und **Dekorations-** **Uhrwerke.**

766

Werden schnellstens beantwortet

Briefliche Aufträge

regoval qum gnuad zuvanonspack

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfabrt-Aktien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen **Hamburg** und **Newyork**, 492

Sabre anlaufend.

| | | |
|-------------------|-------------------|------------------|
| Lessing 5. März. | Silesia 19. März. | Ferder 3. April. |
| Wieland 12. März. | Suevia 26. März. | Frisia 9. April. |

von Hamburg jeden Mittwoch, von Sabre jeden Sonnabend.

Zwischen Hamburg und Westindien,

Sabre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Amerika's.

| | | |
|------------------|--------------------|-------------------|
| Saxonia 7. März. | Teutonia 21. März. | Bavaria 7. April. |
|------------------|--------------------|-------------------|

regelmäßig am 7. und 21. jeden Monats.

Bevollmächtigter für Fracht und Passage-Betrieb:
AUGUST BOLTEN, Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg,
Admiralitätsstraße Nr. 23/34

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt die General-Repräsentanz
GEITNER & BAUSCH in BUDAPEST, Wainner-Boulevard Nr. 37.

Romanzeitung des „Neuen Pester Journal“.

Ein verlassenes Haus.

Roman von Claretie.

Nach dem Französischen von H. Scarneo.

Zehntes Kapitel.

Erwartungen.

(26. Fortsetzung.)

— Ich bin ihr für ihre Freundlichkeit sehr verbunden, sagte Edmée ruhig. Arme Aurore! Es scheint, daß es Mädchen gibt, denen jenes Coullissenleben unendlich verlockend dünkt. Mir würde es Furcht und Grauen erwecken! Und Aurore war überdem nicht zu einer solchen Laufbahn geboren. Ich erinnere mich noch deutlich ihrer! Ein frühgereiftes, ernstes, fast düsteres Kind! Sie mußte viel gelitten haben, vielleicht Mangel . . . ich habe es niemals erfahren. Man liebte sie nicht in unserer Schule, denn Kinder hängen sich ja nur an heitere, glückliche Wesen, und an jene, die reich sind! Ich war Aurore von Herzen zugethan! Noch einmal, arme Aurore! Sonderbar, so oft man mir von ihr spricht, meine ich, es könne nicht dieselbe sein, die ich gekannt habe.

— Wer hat Ihnen von ihr gesprochen bisher? fragte Ferreol lachend.

— Wer? Weiß ich das? Alle Welt!

— Ohne Zweifel der Marquis Henri de Nervac . . .

— Er so gut, als Andere.

— Denn der Herr Marquis war mehr als irgend Jemand in der Lage, über Aurore Sartou zu sprechen und Ihnen einiges von dem späteren Leben Ihrer Gefährtin aus der Schulzeit zu erzählen.

Ferreol sagte dies mit gleichgültigem Tone, mit ruhiger Miene; und dennoch fühlte Edmée sogleich, daß in seinen Worten ein Doppelsinn lag.

Sie heftete einen forschenden, durchdringenden Blick auf ihn.

Ihr Begleiter strich mit der Rechten über seinen Schnurrbart hin, so unbefangen ihrem Auge begegnend, als habe er die einfachste Bemerkung von der Welt gemacht.

Edmée schwieg einige Minuten, dann suchte sie zu lächeln und eine Neugier vorzuschützen, die in ihrem Innern schmerzliche Besorgnis hieß.

— Entschuldigen Sie, Herr Ferreol, begann sie dann, aber ohne gerade eine Aurore Sartou zu sein, bin ich ein klein wenig ein Enaskind, wie sie, und so möchte ich recht gerne wissen, weshalb gerade der Marquis de Nervac mir besser als jeder Andere sagen könnte . . .

Sie stockte, denn jetzt erst fühlte sie, daß ein erstes Aufwallen sie zu weit geführt.

Sie hoffte sogar, Ferreol selber müßte fühlen, weshalb sie nicht ausredete, und wie ein junges Mädchen den Fuß nicht auf einen Boden setzen dürfe, wie derjenige war, den sie so unbesonnener Weise betreten.

Allein Ferreol hatte zu geschickt die Spitze der Waffe gelenkt, um auf halbem Wege stehen zu bleiben. Und in seiner Wendungen, in verdeckten Anspielungen, wie sie selbst das keusche Ohr eines Mädchens wie Edmée wenig verlegen sollten, gab er zu verstehen, wie der Marquis die schöne Künstlerin bis zum Wahnsinn geliebt in nicht allzu ferner Zeit, sie ohne Zweifel noch anbetete und diese Liaison so ziemlich viel von sich reden gemacht hätte in den größeren und kleineren Kreisen der Salons und der Coullissenwelt von Paris.

Edmée vernahm diese Mittheilungen mit erschreckenden Wangen und bebenden Lippen. Es war ihr, als ob die lange Reihe der schattigen Bäume, der Pfad mit den fallenden gelben Blättern unter ihren Füßen, die in der Entfernung sich verdunkelnden Gestalten Henri's und Chloë's, ja, selbst der Mann, der langsam und gelassen, mit kluger Berechnung sprach, als ob all dies sich um sie drehte in schwindelnden Kreisen, immer schneller und schneller, bis ein förmlicher Wirbel sie widerstandslos hinabzöge in unbestimmte Tiefen.

Dazwischen klang es wie ferne Erinnerung an oft gehörte Worte in ihrem Ohr, und diese lauteten: „ . . . Henri de Nervac ist der Held eines merkwürdigen Romans!“

Ja, so bezeichnete man ihr ihn ein erstes Mal, und häufig wieder hörte sie ihn so nennen.

Und der Roman, dies Geheimniß seines Lebens, die Ursache der stets ernststen Stimmung dieses Mannes war also seine Liebe zu . . . Aurore Sartou?

Dennoch fühlte sie mitten in ihrer Verwirrung, daß sie dieselbe verbergen müsse vor einem Fremden wie Ferreol und eine Unterhaltung von Seite eines Weltmannes wie dieser sie ganz natürlich nicht in solchem Maße erschüttern dürfe.

Wiederholte Ferreol hier nicht einfach, was ganz Paris wußte? Verrieth sie nicht ihr innerstes Fühlen, wenn diese Alltagsplauderei auf sie den Eindruck einer Katastrophe hervorbrachte?

Sie sagte sich, sie fand hinlänglich Kraft, ihren Schmerz zu verbergen. Nur war ihr Gesicht marmor-

bleich und ihre Augen glänzten wie im Fieber, als sie mit anscheinend gleichgültigem Tone bemerkte:

— Ah! All' das wußt' ich nicht! Sonderbar! Es gibt gewisse Geheimnisse in der großen Welt, die uns Andere, die wir in Zurückgezogenheit leben, gänzlich fremd bleiben, und die sonst allbekannt geworden. Ich möchte wetten, daß auch jene Wunde . . . Sie werden ja die Narbe an der Stirn des Marquis bemerkt haben? Daß auch . . .

Das arme Kind sprach fast unter erstikten Thränen und Ferreol gewahrte triumphirend, wie seine Pfeile getroffen. Ja! Er verwundete de Nervac in Edmée's Tadel! Es war ihm ein Theil seiner Rache gelungen.

— Eine Wunde? Sie meinen, jene Narbe an der Stirn des Marquis? Jenuu, Aurore Sartou ist jedenfalls Ursache . . . denn . . .

Er konnte, wollte vielleicht nicht ausreden. Aber er betrachtete das junge Mädchen mit einem Tigerblick in den stehenden Augen. Das arme Kind ward bleicher, legte rasch die Hand an die linke Seite und wandte.

Ferreol streckte den Arm nach ihr aus, und schrie, ohne es zu wissen, noch zu berechnen diesmal, laut auf.

Auch von den Lippen der Geflochtenen klang ein schwacher Aufschrei, wie ein schmerzlicher vielmehr, und rasch hatte Henri de Nervac sich umgewendet und stürzte nun hinzu, indes Chloë ihm erschrocken folgte und rief:

— Edmée! Meine Edmée!

Alles umringte das junge Mädchen, die in den Armen Madame Pontal's lehnte, athemlos, bleich wie eine Sterbende.

— Es ist ja nichts, rief der alte Doktor, der sein Flacon mit Nieschmalz hervorgezogen und es der Halbohmächtigen hinhielt, indes er ihren Puls besühlte, gar nichts! Die Hitze, der Abend ist so schwül! Kommt zu Dir, Kleine! Ermahne Dich!

Man führte Edmée, die sich allmählig erholt, langsam zurück nach dem Schlosse, während Chloë mit ihrer Zärtlichkeit sie wie ein Kind herzte und küßte. Ferreol folgte mit Tayland, anscheinend verlegen seinen Schnurrbart drehend.

— Und ohne Sie, Monsieur Ferreol, sagte der alte Doktor mit dankbarer Wärme, stürzte uns die Kleine am Ende zu Boden und verletzte sich wirklich, als dieser Gentleman ihm erzählt, wie er, nichts ahnend, mit Mademoiselle Tayland geplaudert und diese plötzlich so unwohl geworden sei. Doch es ist vorbei! Ein vorübergehender Schwindel, das ist Alles!

Edmée bemühte sich, zu lächeln, entschuldigte sich, der Gesellschaft diese Störung bereitet zu haben und verschwand am Perron mit Chloë im Innern des Hauses.

Der Marquis, ernster und bleicher geworden denn je, näherte sich dann Ferreol, gleichfalls lächelnd, um alle Andern zu täuschen über das, was ihn bewegte, während er folgende Worte an Letzteren richtete:

— Was erzählten Sie doch Mademoiselle Tayland vorhin, als sie so plötzlich ohnmächtig wurde?

— Ich? versetzte sich verbeugend mit verbindlichstem Lächeln der Angeredete.

— Ja, es interessirte mich in der That, zu wissen . . .

— Lieber Ferreol, der Doktor sagte Ihnen ja bereits, daß die Hitze, die schwüle Atmosphäre . . . Denn wahrhaftig, die kleine Historie, die ich ihr eben mittheilte, konnte sie doch nicht ohnmächtig werden lassen! Möglich, daß es etwas indiskret von mir und unbedacht war . . . aber . . .

— Und diese Geschichte war?

— Eine Coullisengehichte, Herr Marquis, von einer Schauspielerin . . . Die Theaterwelt ist Gemeingut, wohl, nicht? So erzählte ich Mademoiselle Tayland eine dramatische Episode aus dem Leben Aurore Sartou's, das war Alles.

Und mit dem gefuchtem Lächeln, das ihm eigen war, sprach Ferreol diesen Namen so scharf und schneidend aus, daß Henri de Nervac's Brauen sich finster zusammen zogen.

Henri errieth den Zusammenhang des Ganzen, die schmächtige Bosheit dieses Menschen.

— Mein Herr, sagte er mit einem Blick tiefster Verachtung, ich ergreife die Gelegenheit, Ihnen zu bedeuten, im Leben Mademoiselle Sartou's einer gewissen Epoche nie mit Rücksicht auf meine Person erwähnen zu wollen.

— Und ich, Herr Marquis, im Besitz der Gegenwart, werde keinen Vorbehalt dulden, der sich auf die Vergangenheit dieser Dame bezieht.

Mit zornfunkelnden Augen und zusammengepreßten Lippen schien Ferreol eine weitere Antwort von Seite seines Gegners zu erwarten. Aber der Marquis schwieg. Nun ließ er auf Ferreol einen Blick fallen, der wie ein Urtheilspruch, ja wie ein Nichtschwert traf, einen Blick, in dem die ganze Verachtung des besseren Menschen für den Verworfenen lag, der weder Sprache, noch Gefühlswelt des Mannes von Charakter und Ehre kennt.

(Fortsetzung folgt.)

Pariser Modebericht.

— im Februar.

Das Granatrot in seinen vielen hellen und dunklen Nuancen hat ausgeherrscht, wenigstens ist es zum Theil durch eine neue blaue Farbe, bleu Gensd'arme oder bleu Barbeau verdrängt, das in wenigstens zehn verschiedenen Tönen von hell bis dunkel zu haben und am meisten den stahlblauen Nuancen ähnlich ist. Die Strümpfen unserer großen Magazine zeigen nur gleich fast alle gangbaren Stoffe in der neuen Färbung, besonders Cachemire des Indes, der noch immer an der Tagesordnung ist, Faïlle, Plüsch, Pekin, Sammt und Atlas. Für Promenadenkostüme sind die dunkleren Töne der neuen Farbe besonders sehr hübsch. So sahen wir einen Anzug aus Cachemire und Faïlle, Atlas und Pekin zusammengesetzt, der ganz reizend war. Der Unterrock des Kostüms bestand aus Faïlle, doch war die Vorderbahn aus einem breitfaltigen Atlas-Plüsch hergestellt. Rings um den Rock liefen sechs schmale Faïlle-Plüsches von nicht mehr als je fünf Centimeter Breite. Diese schmalen Plüsches sind jetzt eine ungemein beliebte Garnitur, da sie leicht auspringen und dann eine Decoration geben, die sehr hübsch wirkt. Die Tunique des Anzuges aus Cachemire war eckig um den Rock drapirt und ringsum vor einem schrägen Bandeau aus Pekin umgeben, aus welchem eine Marabout-Franse bis auf die kleinen Rockplüsches fiel. Hinten ruhten die Enden der Tunique auf der kleinen Halb-Schleppe. Die Taille, in Form einer anschließenden Couture-Taille hatte eine Weste Louis XV. aus Pekin, über welchen der Cachemire nur breit zurückgeschlagen war. Die daburhstehenden Revers waren mit Atlas gefüttert. Der glatte enge Ellenbogen-Kermel aus Cachemire zeigte vor der Hand drei schmale Plüsches aus Faïlle und ein Revers aus Pekin. Der anschließende Paletot für die Weste war eine Casaque Louis XV. mit westenartiger Pekin-Garnitur und Atlas-Revers. Zu diesem Anzug gehörte ein feines Filzhütchen, bleu Barbeau, Façon Nimche. Die Grundform des Hutes war ganz mit einem feinen Netz aus kleinen Clair de lune-Perlen überzogen. Rings um den Kopf des Hutes lief eine Bordure von echten Straußenfedern bleu Barbeau und vorn war eine Touffe kurzer voller Federn als einzige Garnitur angebracht.

Neben diesem neuen Blau ist das ganz dunkle Ruffischgrün sehr modern für Promenaden-Toiletten. Ein sehr hübscher Anzug dieses Genres bestand aus Cachemire des Indes, Faïlle und Atlas dieser Nuance. Der Rock von dunkler Faïlle war auf der hinteren Hälfte in seiner ganzen Höhe von zehn Centimeter breiten Cachemire-Plüsches besetzt, die je mit einem Atlasbande von zwei Centimeter dicht über dem Saum besetzt waren. Das Taillier war aus flachgefäuseltem Cachemire hergestellt, der vorn drei Bögen bildete, die unten mit einem Plüsch abgeschlossen. Die Taille, Couture-Form, mit Atlaswebte, verlängerte und erweiterte sich dicht unter Taillenschluß, so daß daran demi-Paniers gezogen waren, die hinten unter einem großen Schleifen-Arrangement aus Faïlle und Atlas endeten. Zu dieser Kleiderform lassen sich selbstverständlich keine Paletots tragen, es gehörte also zu dem Anzug ein Umhang in Form einer Visite aus Cachemire mit leicht wattrirtem Atlas-Futter und mit einer Schlupfgarnitur aus breiter Seiden- und Chemise-Franse. Der Hut dazu, aus ruffisch-grünem Atlas, zeigte auf dem Rande eine Garnitur aus nuancirten grünen Sammtblättern und eine Touffe mehrfarbiger Sammt-Agaleen. Die Bänder wurden durch Spitzen-Schawls gebildet.

Auf dem Gebiete der Unterkleider bereitet sich insofern eine Veränderung vor, als die Plüsches ganz von denselben verschwinden und man zu den Volants zurückkehrt. Es haben sich weder die Tollar, noch die Plüsches als praktisch bewährt, während das aufganirte, leicht angefräuselte Volant bei einigermaßen guter Behandlung immer am schönsten aus der Wäsche hervorgeht. So werden denn Unterröcke, Beinkleider und Nachthemden wieder mit breiten und mit schmälern schrägen Volants besetzt und die Branche der feinen Battist- und Leinen-Stickerien erhält dadurch einen neuen Aufschwung. Die kunstvollsten Kombinationen von Säumchen, Stickerien und Spitzen werden zu den durchschnittlich 50 Centimeter breiten Volants zusammengestellt und erfreut sich hierbei besonders die aus dreifachem Zwirn gearbeitete Torchon-Spitze der allgemeinen Gunst. Der Rand des eigentlichen Unterrockes hat jedoch eine Modifikation erfahren. Man umgibt denselben ungefähr zehn Centimeter hoch mit einem Streifen eng aneinander liegender, festgenähter Säumchen, wodurch der Rand, wenn er gestärkt ist, bedeutend mehr halt und das Volant eine bessere Unterlage erhält.

Für große Toiletten ist das Neueste ein Damast aus Balt-Seide, ein französisches Gewebe aus chinesischem Material. Dieser Damast hat eine hell-mattgelbe oder Ceru-Farbe und wird meist mit gleichfarbiger Faïlle verarbeitet. Guitlanden aus kräftig gefärbten Blumen oder auch hunte Federborduren stehen als Decoration sehr schön dazu. Für jüngere Damen ist ein leichter Seidenstoff mit Crepe de Chine-artigem Gewebe und Atlas-Glanz das Neueste. Der Stoff ist in allen hellen Farben vorrätzig, pliffirt sich ausgezeichnet und macht besonders mit Crepe zusammen einen sehr düstigen Effect. Plüsches daran werden nicht gesämt, sondern wie dies schon früher einmal modern war, einen Centimeter weit ausgefranst.

Für Besuchs- und Empfangs-Toiletten sind helle und dunkle Cheviot-Kleider mit hant-seidener Maschinen-Stickerie sehr beliebt. Diese Anzüge sind alle im Genre Louis XV., haben eine gestickte Weste, gestickte Aufschläge, Revers, Kragen und Taschen und eine breite gestickte Schärpe, welche schräg um den Rock läuft und hinten verschlungen und mit hant-seidener Franse besetzt, auf der Halbschleppe in zwei breiten Enden ausfällt. Will man, so kann man aus dem Grundstoff auch einen langen Rock herstellen, den man alsdann mit den gestickten Streifen garnirt. Diese lange Rockform ist auch für große Toiletten modern. Man hält ihn dann vorn auf dem Rock mit drei Katten zusammen, die mit Gold- und Silberschnur besetzt werden und äußerst brillant aussehen.